



**Gewinnspiel 59**

Mach mit und gewinne tolle Preise!

**42**

PORTRAIT

**Musikschule Gleisdorf**

Ort der Begegnung

LÄNDER-SCHWERPUNKT

**Belgien**

Mit Erasmus+ in Belgien

**26**

# Technisch!

**Technik als Mehrwert**

**Tontechnik an Musikschulen**

Gunter Schabl & Martin Nestl

**04**



Das Land Steiermark

**Technisch!**  
Musikcomputer-  
praktikum und  
Tontechnik an  
Musikschulen  
Gunter Schabl &  
Martin Nestl  
**04**

**Technisch!**  
Mikrofon-  
Ratgeber  
Martin Nestl  
**09**

Interview  
Andreas  
Großbauer  
**47**

Umfrage  
Technik im  
Musikschul-  
unterricht  
**11**

Interview  
Paul  
Walter  
**10**

PORTRAIT  
**Musikschule  
Gleisdorf**  
Ort der Begegnung  
**42**

**Technisch!**  
Zu hoch?  
Zu schief?  
Zu tief?  
Kristin  
Thielemann  
**12**

Interview  
Technisch  
oder musi-  
kalisch?  
Anke  
Schittenhelm  
**16**

Mehr  
Raum für  
Musik  
**40**

Interview  
Stephan  
Kainz  
ist Tontechniker  
bei den Stars  
**18**

Kultur-  
förderungen  
in der EU  
**34**

Schule  
mit  
Schumann  
**39**

Von  
Graz nach  
Eupen  
**32**

Interview  
Tablets im  
Unterricht  
Christian Pold  
**22**

LÄNDERSCHWERPUNKT  
**Belgien**  
Mit Erasmus+  
in Belgien  
**26**

Unterwegs  
mit  
Erasmus+  
**36**

**Technisch!**  
Achtung  
Aufnahme  
läuft!  
Bernhard  
Neumaier  
**24**

Ein Land  
- drei  
Sprachen  
**36**

## EDITORIAL



Foto: Land Steiermark/Binder

*Liebe Leserinnen und Leser,*

ich darf Sie zur neuesten Ausgabe des Musikschulmagazins „Perspektiven“ willkommen heißen. Dieses Heft beschäftigt sich u. a. mit einem Thema, das für die Zukunft der Musikausbildung von entscheidender Bedeutung ist: dem Einsatz von Technik in den steirischen Musikschulen. Der Fokus wird aber auch auf die beruflichen Perspektiven für TontechnikerInnen sowie auf moderne Audiotechniken gelegt.

Aber das ist noch lange nicht alles. Die „Perspektiven“ werden auch „musikalisch-technische“ Fragen des Unterrichts beleuchten, wie die Intonation und die Diskussion über „Technik oder Musikalität“. Den LeserInnen wird ein Blick auf die Musikschule Gleisdorf gestattet, die als Vorreiterin im Bereich der Technik hervorsticht.

Diese neue Ausgabe bietet außerdem Einblicke in das belgische und Südtiroler Musikschulwesen, um pädagogische Anreize zu schaffen. Außerdem enthält das Magazin einen Bericht über den Besuch einer Leipziger Schule, die uns zeigt, was ein Schulcampus alles bieten kann.

Ich hoffe, dass Sie das Lesen genießen und von den Perspektiven inspiriert werden, die Ihnen diese Ausgabe bietet.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr  
Werner Amon, MBA  
Landesrat für Europa,  
Internationale Angelegenheiten,  
Bildung und Personal

**48**  
Besondere  
Instrumentalschulen

**49**  
Wissenswertes

**50**  
Aus Konservatorium  
und Musikschulen

**52**  
Großes Orchesterangebot  
für den steirischen  
Streichernachwuchs

**53**  
Einblicke in den  
Openstage-Bläserwettbewerb

**54**  
MuSe am Mikro

**56**  
Sonible – Audiomarkt  
der Zukunft

**57**  
Steirische MusikschülerInnen  
über ihre Musikschule

**58**  
Musikgeschichten

**59**  
Gewinnspiel

**60**  
Aviso

**62**  
Impressum

*Coverfoto:*  
Thomas Luef,  
Luef Light

*Technisch!*

# *Musikcomputer Tontechnik an*

*Von einer schulischen  
Randerscheinung zum Hauptfach:  
Technik ist ein notwendiger  
Begleiter in Musikschulen  
und stellt einen Mehrwert für  
MusikschülerInnen dar.*

Foto: Shutterstock/Elnur

# praktikum und Musikschulen

 Gunter Schabl & Martin Nestl

Stellen wir uns vor: Wir hören eine Rockband mit Sängerin ohne ausreichende Verstärkung für die Instrumente oder den Gesang – undenkbar. Diese Rockband möchte nach intensiver Probenarbeit einen Song aufnehmen, abhören und bearbeiten, ohne die technische Ausstattung dazu – unmöglich. Diese MusikerInnen könnten somit ihre Musik auch medial nicht verbreiten – entmutigend. Heute ist das nicht mehr vorstellbar, vor 30 Jahren war es in Musikschulen Realität. Veränderungen wurden eingeleitet:

**1994** – Die Konferenz österreichischer Musikschulwerke (KOMU) veröffentlichte den „Gesamtösterreichischen Rahmenlehrplan“, in dem den elektronischen Instrumenten und dem Musikcomputerpraktikum erstmals ausreichend Raum gegeben wurde.

**1997** – Das Unterrichtsfach Musikcomputerpraktikum wurde an der Musikschule Gleisdorf als Nebenfach angeboten. Ein ADAT-Aufnahmegerät mit Videokassetten war damals im Einsatz ...

**2014** – Im Lehrplan des Organisationsstatuts der steirischen Musikschulen wurden die Ausbildungsbereiche Musikcomputerpraktikum und Tonstudiopraktikum berücksichtigt. Eine detaillierte Beschreibung dieser Fachgebiete wurde 2021 nachgereicht und implementiert.

*Warum haben sich diese Ausbildungsbereiche so stark entwickelt?  
Welchen Mehrwert und welche Kompetenzen können SchülerInnen daraus erwerben?*

## **Tonaufnahmen als bleibendes Dokument**

Den flüchtigen Augenblick des Musizierens bleibend zu erhalten, ist ein lang ersehnter Wunsch, der im Studio erfüllt wird. Es entsteht ein nachhaltiges Zeitdokument. Probendokumentationen bieten Vergleichsmöglichkeiten und können auch zu Unterrichtszwecken verwendet werden. Darüber hinaus entstehen Aufnahmen, die gerne im Familien- und Freundeskreis weitergereicht werden. Demos für Aufnahmeprüfungen, Musikworkshops oder Wettbewerbe können erstellt werden. Tonaufnahmen können zur Promotion eigener Auftritte bei Veranstaltern oder dem Rundfunk eingereicht werden. Besonders beliebt ist bei SchülerInnen die Veröffentlichung in sozialen Medien wie YouTube, Instagram, TikTok u. a. »

## Den Aufnahmeprozess aktiv erleben

Die Fokussierung auf den Moment der Aufnahme erzeugt bei SchülerInnen besondere Augenblicke der erhöhten Aufmerksamkeit und Achtsamkeit gegenüber der Musik und den MitspielerInnen. Auch die Erfahrung der gemeinsamen, aber räumlich getrennten Aufnahme ist ein eigener Moment, Antizipation wird geübt. Dazu können sich die einzelnen MusikerInnen auch an unterschiedlichen Orten aufhalten, wir erinnern uns an die „Corona-Ensembles“ und ihre Aufnahmen von zu Hause aus. Die EnsemblepartnerInnen sind über Kopfhörer zu hören. Durch Kanaltrennung ist auch die Bearbeitung der einzelnen Signale unkompliziert. Manchmal wird zu einem bereits bestehenden Musikeil eine Einzelaufnahme ergänzt.

## Hören zur Selbstreflexion

Das Aufzeichnen einer Musikdarbietung ermöglicht den SchülerInnen, die eigene Musikleistung aus einer anderen Perspektive, nämlich als aufmerksame HörerInnen zu erleben. Das gibt die Möglichkeit der Selbstreflexion. Unterschiedliche Parameter können nun überprüft und teilweise – wenn gewünscht – verändert werden. Das betrifft die Klangfarbe, die Intonation, die Dynamik oder die rhythmische Abstimmung einzelner AkteurInnen eines Ensembles untereinander.

## Umgang mit einer Beschallungsanlage

Der Wunsch, als MusikerIn – ob solistisch oder in einem Ensemble, ob im Jazzkeller, im großen Konzertsaal oder auch bei einem Open Air – vor einer breiten Öffentlichkeit gut hörbar zu sein, wird durch den Einsatz einer Beschallungsanlage erfüllt. Die sogenannte PA-Anlage („Public Address“) wird eingesetzt, um gute Hörbarkeit zu erzielen und große Flächen mit gleichmäßiger Qualität zu beschallen.

SchülerInnen erwerben in der Praxis Bedienungskompetenz für Mischpult, Lautsprecher, Monitore, Mikrofone und Verkabelung sowie Kenntnisse über ihre Platzierung auf der Bühne. Auch die Positionierung der MusikerInnen und der Backline von Bands wird erprobt. Die Mischpuleinstellung



Die Fokussierung auf den Moment der Aufnahme erzeugt bei SchülerInnen besondere Augenblicke der erhöhten Aufmerksamkeit und Achtsamkeit gegenüber der Musik und den MitspielerInnen.

der MusikerInnen auf der Bühne dient dem ausgewogenen Klangbild für MusikerInnen und Publikum.

Die Vorbereitung der technischen Begleitung eines künstlerischen Auftritts ist Bestandteil der Auftrittsroutine: Das Einfordern des Aufbauplans und der Information über den Musikstil, die Besetzung, die Instrumente und die benötigte technische Ausstattung sind notwendig, um den Musikstil perfekt designen zu können. Auch die Nachversorgung der Anlage im Anschluss der Veranstaltung ist Ausbildungsinhalt.

## Kompetenzen im Tonstudio erwerben

Die digitale Auseinandersetzung mit der Musik ist aus der Gegenwart nicht mehr wegzudenken. Der Anreiz, Musik zu designen, von Grund auf neu zu kreieren, zu komponieren, ist durch die Technik zum nahezu unerschöpflichen Spielplatz für kreative Köpfe geworden, die von der Musik begeistert und in die Technik verliebt sind.

„Digital Audio Workstation“ (DAW) heißt das Zauberwort. Dabei handelt es sich um ein Software-Programm für Produktion und Arrangement, für Abmischen und Mastern. Damit werden nicht nur aufgenommene Tonspuren bearbeitet, auch eigene Musik wird kreiert, eigene Sounds werden entwickelt und mit dem integrierten Notationsprogramm festgehalten.

Fertige Musik wird dann auf einen USB-Stick oder eine externe SSD-Festplatte geladen, in einer Cloud gespeichert oder per E-Mail versendet. »



**Gunter Schabl**

**Martin Nestl**

*Gunter Schabl ist Musikschulleiter in Gleisdorf. 1997 hat er die Unterrichtsfächer Musikcomputerpraktikum und Tonstudiopraktikum in der Musikschule Gleisdorf etabliert. Seit 2010 führt die Musikschule ein eigenes Tonstudio. Betreut werden dieses Studio und die damit verbundenen Unterrichtsangebote von Martin Nestl.*



# Musikproduktion für Einsteiger mit kleinem Budget

*SchülerInnen, die sich gerne in den eigenen vier Wänden mit Musikproduktion beschäftigen wollen, können mit wenig Geld die technische Ausstattung dafür erwerben:*

## **2-Kanal Recording mit Windows oder Apple-Computer:**

USB Audiointerface „Swissonic Audio 2“ mit DAW Cubase LE	66 €
Kopfhörer: AKG K-72	48 €
Monitor Lautsprecher Set: Presonus Eris E 3,5	98 €

## **Mikrofon-Optionen:**

Mikrofon: Behringer C2 Stereoset (2 Kleinmembran Mikrofone)	55 €
Dynamisches Mikrofon: Behringer XM1800S Set mit 3 Stück	42 €
Behringer B1 Großmembran-Studiomikrofon + K&M 23956 Professioneller Popkiller	109,90 €
1 K&M 25400 Mikrofonstativ	23,70 €
1 Cordial EM 10 FM elements Mikrofonkabel (10 Meter)	9,90 €

*Die angegebenen Preise sind Richtpreise.*

## **Wer im Besitz eines iPads oder iPhones ist, kann dieses auch für Aufnahmezwecke nutzen:**

Mit einem Audiointerface (z. B. iRig pro) kann man sehr einfach Audiospuren in der App „Garageband“ aufnehmen und seinen eigenen Song produzieren. Es sind in dieser kostenlosen App auch eine Vielzahl virtueller Instrumente vorhanden, die man sehr kreativ einsetzen kann. Mit Hilfe der Loops in „Garageband“ werden zusätzlich viele musikalische Ideen umsetzbar. ●

Foto: Shutterstock/Yeti studio

Technisch!

# Mikrofon-Ratgeber

Martin Nestl

## Dynamisches Mikrofon



Shure SM 57



AKG D5



SE-Electronics V7

**Anwendungsgebiete Dynamisches Mikrofon:** Schlagzeug, Blasinstrumente, Gesang, E- Gitarre/Bass Verstärker, Podcasts, usw.

- ist sehr robust und benötigt keine Stromversorgung/Phantomspannung
- ist rückkopplungsarm und hat weniger Raumanteil
- hat geringeren Anteil hoher Frequenzen
- wird gerne im Außenbereich und auf der Bühne verwendet.

## Kondensator Mikrofon

- liefert gute Auflösung in den Höhen, besseres Klangbild, naturgetreue Aufnahmen
- hat mehr Raumanteil, die Optimierung der Akustik im Aufnahmerraum ist von Vorteil
- eine Phantomspannung ist notwendig.

## Kleinmembran Mikrofon



Neumann KM 84



Octava MK012



AKG C391 B

**Anwendungsgebiete Kleinmembran Mikrofon:** akustische Instrumente (z. B. Gitarre), Schlagzeug Overhead, Percussion, Orchester, Chor, Background Vocals

- Es eignet sich sowohl für den Innen- als auch den Außenbereich.

## Großmembran Mikrofon



AKG C414



Neumann TLM49



Rode NT2A

**Anwendungsgebiete Großmembran Mikrofon:** Gesangsaufnahmen und akustische Instrumente

- Es wird gerne im Innenbereich und im Studio verwendet.

Fotos: Musikschule Gleisdorf

# Tontechnik verbindet die MusikerInnen mit dem Publikum



Foto: Musikschule Gleisdorf

 Gunter Schabl

**Wie bist du zur Tontechnik gekommen?**

Alles begann, als ich ungefähr zwölf Jahre alt war. Bei einem Schulfest durfte ich bei der Technik mithelfen. Dabei ließ mich der dortige Tontechniker das erste Mal an ein Mischpult - ab dann ging es los. Die Leidenschaft für die Tontechnik hatte mich gepackt.

**Was hat deine Musikschulzeit in Gleisdorf zur Berufswahl beigetragen?**

Meine Zeit an der Musikschule Gleisdorf hat eine wichtige Rolle in meiner Berufswahl gespielt. Durch meine Ausbildung an der Musikschule lernte ich noch viel mehr über Tontechnik, Mikrofone, Gehör und das Arbeiten in der Tontechnik selbst. Auch die vielen praktischen Erfahrungen haben meinen Werdegang mitbestimmt.

**Welche Voraussetzungen sollten TontechnikerInnen mitbringen?**

Ein Tontechniker ist das Bindeglied zwischen den MusikerInnen und dem Publikum. Er muss ein gutes Gehör haben und Begeisterung für Musik mitbringen. Weiters ist es

auch wichtig, sich mit dem Equipment auszukennen und zu wissen, wie man sein Ton-Setup an die jeweiligen Gegebenheiten anpasst. Flexibilität und Geduld sind in vielen Fällen auch sehr hilfreich.

**Mit welchen Herausforderungen sind TontechnikerInnen täglich im Berufsalltag konfrontiert?**

Die größte „Herausforderung“ in der Tontechnik ist, dass viele Menschen nicht genug Wert auf die passende Beschallung ihres Events legen. Dabei steht und fällt die Qualität eines Events mit der Technik. Auch die Kommunikation zwischen Veranstalter und TechnikerInnen darf nicht vernachlässigt werden, dadurch können schnell - eigentlich leicht vermeidbare - Probleme entstehen.

**Was sind typische Pannen und Hoppalas in der Veranstaltungsbeschallung?**

Typische Hoppalas sind zum Beispiel: schwache Batterien in Funkmikrofonen oder falsch vergebene Frequenzen oder auch Boxen zu

*Paul Walter war Schüler der Musikschule Gleisdorf und schon immer an Tontechnik interessiert. Mittlerweile ist er der Inhaber der Firma „Tontechnik Walter OG“.*

verkabeln, sie aber nicht an den Strom

anzuschließen. Diese Hoppalas fallen aber zum Glück schon bei der Generalprobe auf und können schnell behoben werden!

**Was waren deine interessantesten Erlebnisse als Tontechniker?**

Das spannendste am Job ist, dass man mit verschiedensten Menschen zusammenarbeiten darf. Durch die Tontechnik kommt man auch in Locations, die nicht alltäglich sind, zum Beispiel war ich dazu in der Wiener Hofburg oder im Semmering-Basistunnel.

**Wo siehst du dich als Tontechniker in zehn Jahren?**

In zehn Jahren möchte ich noch immer die gleiche Freude beim Arbeiten haben wie jetzt. Der Name „Tontechnik Walter“ soll für Qualität und Professionalität stehen. Vielleicht gibt's bis dahin auch die ersten Angestellten - das wäre ein großer Schritt!

## Was assoziiierst du mit dem Begriff Technik?



## Umfrage: Technik im Musikschulunterricht

Umfrage unter steirischen MusikschülerInnen, Musikschullehrenden und MusikschuldirektorInnen.

## Wie haben technische Hilfsmittel den Unterricht verändert?

### Welche technischen Verbesserungen sind an den steirischen Musikschulen wünschenswert?

- Weitere elektronische Instrumente (z. B. Synthesizer)
- Für den Bedarf angepasste technische Ausstattung (mehr bzw. bessere Boxen, Monitore & Verstärker, Mischpulte)
- Apps, auf denen man Noten gratis speichern kann
- Weitere PCs für Lehrende
- Laptop in jedem Klassenzimmer mit Verbindung zu einem Drucker
- Flächendeckendes WLAN
- Proberäume mit Tontechnik für professionelle Aufnahmen
- Dienstliches Tablet anstatt der Nutzung des Privathandys
- Ein Kontingent an Apps, über die die LehrerInnen gemeinsam verfügen

- Onlineunterricht per Zoom als Ergänzung
- Digitalisierung der Lehrmittel (z. B. Noten als PDF, Spielen mit Tablet)
- Einsatz von YouTube mit Profiaufnahmen
- Onlineerweiterung des Repertoires
- Nutzung von Lernplattformen, (Lern)videos und Onlineübungen für Musiktheorie
- Social-Media-Präsenz der Musikschulen
- Flexible und spannende Unterrichtsgestaltung (z. B. Üben mit Playbacks)
- Aufnahmen (auch vom Unterricht) werden gemacht, versendet und nachgehört
- Einfachere Kommunikation mit Eltern
- Smartphone für digitales Klassenbuch & digitales Aufgabenheft
- Hospitationen per Livestream
- Organisationserleichterung für Lehrende

*Technisch!*

# *Zu hoch? Zu tief?*

*Wie SchülerInnen sicherer in der Intonation werden.*

 Kristin Thielemann

Mit Leidenschaft musiziert Julie ihr Konzertstück auf der Querflöte, Konstantin gelingt sein neues Cello-Solo schon recht gut, auch das Trompetentrio, bestehend aus drei 12-Jährigen, behauptet sich beim Wettbewerb recht ordentlich. Doch bei aller Anerkennung, die diesen SchülerInnen zuteilwird, findet sich der eine Punkt, wo es noch großes Verbesserungspotenzial gibt: die Intonation. Wie können wir das Gehör und den Intonationsausgleich mit unseren SchülerInnen trainieren, fragen Lehrende häufig in meinen Fortbildungen. Für diesen Beitrag habe ich einige Anregungen zusammengetragen, um Sie bei diesem wichtigen Thema zu unterstützen.

Als Intonation beim Musizieren bezeichnet man die Feinabstimmung der Tonhöhe, also die wenigen Hertz, die den Unterschied zwischen „blitzsauber“ und „nah dran“ machen. Doch wie kann man Kindern und Jugendlichen zunächst dieses extrem feine Gehör und später die Fähigkeit zum Ausgleichen näherbringen? Kann man dieses extrem feine Hören lernen?

Kinder und Jugendliche kommen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen in den Musikunterricht: Manche können auf ihrer „Haben-Seite“ wichtige Dinge wie regelmäßige Hörerfahrungen von hochwertig gespielter Musik oder auch regelmäßiges sauberes Singen verbuchen. Dies sind wichtige Punkte, bei denen auch Eltern früh die Weichen stellen können: Das Singen mit dem Kleinkind, die musikalische Früherziehung, ein musikbetonter Kindergarten, die Mitwirkung im Kinderchor, das regelmäßige Musikhören von sauber gespielter Musik daheim, Konzertbesuche

– all dies sind „Soft Skills“, die einen nicht unerheblichen Einfluss darauf haben, wie exakt ein Kind in der Lage ist, Tonhöhen zu bestimmen und zu bewerten. In meinem Buch „Jedes Kind ist musikalisch“ habe ich hierzu viele Anregungen für Eltern gegeben.

*Aber was tun, wenn ein zwar technisch talentierter und motivierter Schüler unseren Unterricht besucht, seine Fähigkeit zum saubereren Spiel aber noch Entwicklungspotenzial hat?*

Es gibt mehrere Parameter, die dafür sorgen, dass sich ein „nah dran“ der Intonation auf den Weg zu „blitzsauber“ macht. Allen voran steht natürlich eine gute technische Beherrschung des Instruments. Vielen BläseschülerInnen beispielsweise macht eine wenig förderliche Haltung zu schaffen: Denn vereinfacht gesagt bewirkt eine gute Haltung in aller Regel eine entspannte und tiefe Einatmung und diese ermöglicht ein ungehindertes Hinausströmen der Luft ins Instrument. Bei gut stimmenden Instrumenten bewirkt dies, dass der Ton dort sitzt, wo es vom Instrumentenmacher beabsichtigt ist. Womit wir schon beim nächsten Punkt wären, dem Instrument. Wenn SchülerInnen es mit dem Dachbodenfund oder dem Flohmarkt-Schnäppchen zu tun haben, auf dem schon die Lehrkraft kaum in der Lage ist, sauber zu intonieren – wie soll das ein Anfänger schaffen!/? Man darf Eltern ruhig einmal klarmachen, dass man mit einem Billiginstrument häufig an der falschen Stelle spart.

# Zu schief?

*» ... eine gute Intonation innerhalb eines Musikstücks erfordert, dass Dur-Terzen tief, Moll-Terzen hoch, Quinten möglichst rein und kleine Septimen wiederum recht tief genommen werden. «*

Auch bei Streichinstrumenten sind eine saubere Technik und ein regelmäßiges Trainieren der Basics (Griffarten, Bogenhaltung!) Faktoren, die viele Kilometer auf dem Weg zur sauberen Intonation machen. Bei Saiteninstrumenten wie Gitarre, Harfe, Zither, Ukulele & Co und auch bei Tasteninstrumenten wie dem Klavier ist es wichtig, dass die Instrumente regelmäßig sauber gestimmt werden – entweder vom Profi, wie etwa dem Klavierstimmer, oder dass SchülerInnen selbst erlernen, wie eine Gitarre oder eine Harfe zu stimmen ist.

## Signaltöne finden – achtsam spielen

Bei leicht fortgeschrittenen BläseschülerInnen lohnt es sich für uns Lehrkräfte, „kranke Töne“ auf dem Instrument zu benennen. Häufig lasse ich Stücke auf solche „Signaltöne“ hin markieren und im langsamen „Rollator-Tempo“ durchspielen.

Bei Streichinstrumenten sind diese „kranken Töne“ meist bestimmte Finger, die nicht ganz an der richtigen Stelle sitzen und so ein Musikstück schnell zum Katzenjammer verkommen lassen. Auch hier ist man mit dem Markieren und langsamen, achtsamen Spiel gut beraten.

## Handygames und Stimmgerät

Auch die Nutzung eines Stimmgerätes oder einer Stimmgeräte-App kann man durchaus in Erwägung ziehen. Allerdings erfordert dies einiges an Erklärung: Denn nicht immer ist „Mitte getroffen“ auch „Treffer versenkt“. Denn eine gute Intonation innerhalb eines Musikstücks erfordert, dass Dur-Terzen tief, Moll-Terzen hoch, Quinten möglichst rein und kleine Septimen wiederum recht tief genommen werden. Daher ist beim dauerhaften Training mit einem Stimmgerät Vorsicht geboten, denn all dies erzählt einem das Stimmgerät bei der Benutzung in aller Regel nicht.

Trotzdem sind Handygames, bei denen ein Ton in der exakten Tonhöhe getroffen werden muss, häufig eine schöne Möglichkeit, um überhaupt für dieses Thema zu sensibilisieren. Ich nutze für den Einstieg häufig das Spiel „Staff Wars Live“ (kostenpflichtig, für Apple und Android erhältlich) und den „Trumpet Racer“, den es auch als Violin-, Oboe- und Recorder-Racer für verschiedenste Instrumente gibt. Wer kein Handy besitzt, kann auch die kostenlosen Stimmgeräte auf den Webseiten [tuner.ninja](http://tuner.ninja) oder [musicca.com](http://musicca.com) nutzen. »

Foto: Shutterstock/Shchus

## Zusammenspiel nutzen

Aber nicht immer muss es gleich eine Stimmgeräte-App sein. Sehr schön entwickelt sich das Gehör auch, wenn regelmäßig mit einem gut intonierenden Musizierpartner gemeinsam gespielt wird. Im Unterricht bin das natürlich ich selbst als Lehrkraft.

Auch das Zusammenspiel mit zwei gleichen Instrumenten kann sehr helfen, da SchülerInnen vieles intuitiv korrigieren. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, können wir als Lehrkräfte immer noch den Ton in der korrekten Höhe vorspielen.

Ebenfalls ist es sehr hilfreich, zu Aufnahmen von guten SolistInnen oder Ensembles hinzuzuspielen. Hier wird ebenfalls das intuitive Hören geschult. Der Schüler/die Schülerin lässt die gute Aufnahme eines Stücks, an dem er/sie gerade arbeitet, über eine Musikanlage abspielen und spielt selbst hinzu. Auch abwechselnd die Musik anzuhören und dann hinzuzuspielen kann helfen, ein besseres Gefühl für eine saubere Intonation zu entwickeln.

Eine wichtige Sache, die für die Ausbildung eines guten Gehörs häufig übersehen wird, sind sauber gestimmte Klaviere. Klaviere gehören zum Stimmen in regelmäßigen Abständen in Profihände! Und im Zweifel (beispielsweise, wenn nur der Platz an der Sonne fürs Klavier verfügbar ist) kann man immer noch auf ein elektronisches Klavier zurückgreifen, welches keine Stimmung benötigt.

## Sauber musizieren im Ensemble

Damit ein Stimmgerät aber überflüssig wird, können beim Ensemblespiel auch einige sehr einfache Tricks beachtet werden:

### *Sauber einstimmen*

Häufig fällt es jungen Musizierenden schwer, zu erkennen, ob sie bei ihrem Stimmtone zu hoch oder zu tief sind. Wer hier einfach immer ein Stimmgerät anstellt, nimmt den SchülerInnen die Chance, das eigene Gehör zu entwickeln. Hier hilft es, sich Zeit zu nehmen und zunächst einen Referenzton sauber vorzuspielen. Bei Bläsern ist es das Geheimnis, einen kurzen Ton vorzuspielen.





*Und welche Stimmgeräte-App darf es denn nun sein? Für den Unterricht mit AnfängerschülerInnen sind mir aber zwei Dinge ganz besonders wichtig:*

1. Nicht zu viele Funktionen/Übersichtlichkeit
2. Gratis-App ohne In-App-Käufe

Ich habe mich für die App „Practice Tools“ entschieden. Neben einem übersichtlichen Metronom mit den Grundfunktionen eines Taktgebers findet sich hier ein Stimmgerät, welches ebenfalls schon GrundschülerInnen sehr einfach bedienen können. Außerdem gibt es die Möglichkeit, auf dem unterhalb von Metronom und Stimmgerät gelegenen Recorder etwas aufzunehmen und direkt aus der App heraus zu teilen. Metronom und Stimmgerät lassen sich praktischerweise auch noch parallel nutzen.

Suchen Sie für diese App in Ihrem Store nach „Daily Practice Tools - Musik“.

Mit meinen SchülerInnen trainiere ich das Einstimmen auf diese Weise in jeder Stunde und spiele den Referenzton oft mehrmals vor, lasse sie auch ruhig einmal in die falsche Richtung korrigieren und spiele erneut vor. Nur so bekommen sie die notwendige Erfahrung beim Einstimmen. StreicherschülerInnen hilft es eher, sich hörend an einen langen Ton „heranzutasten“

### *Nur wenige Stellen ausstimmen*

In Profiorchestern werden meist nur „kritische Stellen“ ausgestimmt, daher würde ich es mit SchülerInnen genauso halten: Länger gehaltene Akkorde oder Schlussöne eignen sich meist gut. Wer meint, jeden Ton eines Stücks mit dem Stimmgerät vergleichen zu müssen, ist intonatorisch völlig auf dem Holzweg. Viel wichtiger ist, dass SchülerInnen anhand geeigneter exemplarischer Stellen ein Gefühl dafür bekommen, wann ein Akkord gut stimmt und wann nicht. Bei Stimmproben in Jugendorchestern lasse ich zum Aufwärmen häufig langsame Stücke, wie beispielsweise Choräle, spielen.

### *Akkorde austarieren können*

Im leicht fortgeschrittenen SchülerInnenensemble sollten die MitspielerInnen bei den gängigen Akkorden hörend und lesend erkennen können, welche Funktion ihre Stimme gerade ausübt. Also feststellen können, ob sie gerade den Grundton, die Terz oder die Quinte eines Akkords spielen. Hierzu habe ich meinen TrompetenschülerInnen eine einfache Übung notiert, in welcher sie dieses trainieren können. Hinter diesem QR-Code können Sie in meine Noten hineinschauen und diese auch gerne für Ihr eigenen Unterricht nutzen.



**Fazit:** Eine saubere Intonation kann man trainieren. Sie ist aber etwas, was gerade beim Anfängerunterricht häufig ein wenig am Rande steht, da unser Fokus gerne einmal auf dem „Höher, Schneller, Weiter“ und vor allem „etwas Neues muss her“ liegt. Wer hier als Lehrkraft die Zeit zur Verfügung hat und den Grundstein für eine gewisse Sensibilität beim Thema Intonation legt, wird mit musikalischen Beiträgen seiner SchülerInnen belohnt werden, die es wirklich wert sind, auf einer großen Bühne gehört zu werden! ●



Anke Schittenhelm ist Institutsleiterin an der Grazer Kunstuniversität und Bundesfachbeirätin von „prima la musica“.

Foto: Alexander Wienzel

# Technisch oder musikalisch?

 Eduard Lanner

*Der Grat zwischen technisch einwandfreiem Spiel und intensiver musikalischer Gestaltung ist sehr schmal. Um dies näher zu beleuchten, bat die „Perspektiven“ Anke Schittenhelm zum Interview.*

Immer wieder hören SchülerInnen und Studierende Kommentare wie „Spiel bitte musikalischer!“, „Das war zu technisch!“ oder „Dir fehlt die Technik!“. Was braucht man wirklich für eine gute Interpretation?

Das ist nach wie vor eine schwierige Frage. Es ist, als ob wir über das Essen sprechen. Dem einen schmeckt es, dem anderen nicht. Trotzdem ist es gut gekocht. Ei-

gentlich versuche ich, die Notwendigkeit einer fundierten Technik den jüngeren SchülerInnen mit einer Vorratskammer zu vergleichen. Wenn ich ein Gericht kochen möchte und die Vorratskammer leer ist und zuerst einmal die Zutaten eingekauft werden müssen, dauert der ganze Prozess länger. Eine gut gefüllte Vorratskammer ermöglicht spontane Kreationen.

Welche Faktoren sind die Basis für eine gute musikalische Interpretation?

Wenn wir Anfänger sind, brauchen wir in fast allem eine Anleitung. Auch hängt es davon ab, ob uns das Stück gefällt oder nicht. So sammeln wir immer mehr handwerkliches Können, um die Sache „ich spiele ein Instrument“ überhaupt angehen zu können. Vieles

imitieren wir, ohne zu wissen, was wir tun. Von der Klangvorstellung über die Stilistik bis hin zur Interpretation. Mit den Jahren werden wir zur Selbstständigkeit herangeführt, entscheiden zu können, welche spezifische Fertigkeit im jeweiligen Moment gebraucht wird.

### Welche Rolle spielt dabei die Technik am Instrument?

Ich würde die Technik eigentlich auch Handwerk nennen. Wenn wir gewisse Fähigkeiten nicht besitzen, können wir den „Tisch nicht bauen“, oder „das Stück nicht spielen“. Wir können die Fähigkeiten auch im Tun lernen, doch ein Tisch, der beim Lernen gebaut wird, wird nie den Schwung haben und geradestehen wie ein Exemplar, welches mit viel Erfahrung gebaut wurde. Also versuche ich, nach und nach die „Vorratskammer“ zu füllen, damit die Gerichte immer ausgefallener werden können und nicht nur auf den Grundnahrungsmitteln aufgebaut sind.

### Wie eignet man sich eine gute Technik an?

Es kommt auf viele Faktoren wie z. B. Alter, Herkunft, gesellschaftliche Vorbildung und vieles mehr an. Das heißt, dass ein individuelles Rezept erstellt werden muss. Einerseits gibt es für jedes Instrument klare „Muss-Anforderungen“. Um dann den Weg weiterzugehen, braucht es andererseits die „Kann-Anforderungen“. Am besten führt die Lehrkraft gleich zu Beginn eine gewisse „Übestruktur“ für den täglichen Übeaufwand ein. Dieser wächst dann in homöopathischen Dosen mit den

**„Es ist, als ob wir über das Essen sprechen. Dem einen schmeckt es, dem anderen nicht.“**

Jahren kontinuierlich mit. Natürlich gibt es Phasen, in denen mehr Zeit für Konzentration auf technische Entwicklung nötig ist. Aber auch in Phasen der Konzert- oder

Wettbewerbsvorbereitung sollte das technische Programm in verkürzter Version beibehalten werden. Denn sonst ist nach dem absolvierten Auftritt der „innere Schweinehund“ zu stark. Wenn wir im Sport zu viel Pause machen, fällt es schwer, das Training wieder aufzunehmen.

### Was versteht man unter Musikalität und was bewirkt, dass eine Interpretation „musikalisch“ wird?

Das ist schwer zu beantworten, da wir dafür keine „Stoppuhr“ haben. Ich versuche immer zu verstehen: Welche Persönlichkeit spielt mir etwas vor? Erkenne ich den Menschen dahinter und packt es mich?

### Wie kann man Technik und Musikalität miteinander verbinden?

Technik ist kein „Kann“, sondern ein „Muss“. Wenn wir die Technik als Handwerk betrachten, geht es nicht ohne. Viele vergessen auch den „sportlichen“ Aspekt der Wiederholung. Man muss Abläufe von kleinen und großen Bewegungen unbedingt in das eigene Gefühl bringen. Man muss das Instrument spüren und den Klang aus dem Raum kontrollieren. Dazu braucht es viel Übung und zahlreiche Auftritte. Nur so können wir in den verschiedensten Situationen unser Können abrufen. Oft wirkt eine Interpretation wie im Moment entstanden. Doch ohne

**„Schön wäre, wenn die KollegInnen möglichst Stücke wählen, die den SchülerInnen liegen und Spaß machen.“**

genaue Planung der Phrasen und ohne genaues Wissen von Schwerpunkten, Puls und Rhythmus etc. würde das ziellos wirken. Die Bega-

bungen junger MusikerInnen sind verschieden gewichtet: Manche zeigen mehr Sicherheit auf der Bühne, manche spielen das Erlernete selbstbewusster, manche entwickeln eine größere Spielfreude und andere wagen extremere Tempi, Dynamiken oder Rubati. In der heutigen Zeit können wir gut mit Videos arbeiten und die SchülerInnen lehren, sich selbst zu beurteilen. Oft sind die jungen Menschen viel kritischer als die Lehrenden.

### Welche praktischen Tipps sollten junge MusikerInnen berücksichtigen, um mit ihren musikalischen Interpretationen zu überzeugen?

Das ist ebenso keine einfache Frage. Wenn wir es schaffen, viele Auftrittsmöglichkeiten zu bieten, könnten die SchülerInnen jedes Mal einen anderen Aspekt in den Vordergrund stellen. Die unterschiedlichen Reaktionen der ZuhörerInnen sind dann lehrreich für die SchülerInnen. Hilfreich ist es auch, zu Hause nicht nur in kleinen Details üben, sondern sich zum Schluss beim Durchspielen eine große Konzertsituation vorzustellen. Dazu muss das Aufnahmegerät laufen, das dann widerspiegelt, ob die Selbsteinschätzung mit der Realität übereinstimmt. Julia Fischer hat in einem Interview berichtet, dass ihre Mutter einmal Folgendes gehört hatte: Wenn man das Stück dreimal hintereinander spielen kann, hat man auf der Bühne bei einem Durchgang kein Problem mehr. Vielleicht ist das etwas drastisch, wenn die Stücke dann länger werden, »



doch vielleicht kann man es so übersetzen, dass ein Auftritt lange genug vorbereitet werden sollte. Das Ergebnis ist, dass man sich auf der Bühne bequem fühlt und nicht „auf Kante“. Schön wäre, wenn die KollegInnen möglichst Stücke wählen, die den SchülerInnen liegen und Spaß machen.

Zuletzt noch etwas aus der Ausschreibung von „prima la musica“: Bewertet wird die künstlerische Gesamtleistung. Maßgebend sind die musikalische Ausdrucksfähigkeit sowie die Erfassung und Darstellung der Werke. Aufbauend auf der erforderlichen technischen Basis und der Kenntnis der Stilistik, werden die überzeugende künstlerische Gestaltung und die Intensität der Aussage bewertet. Was wird damit ausgedrückt?

Das ist der Versuch einer Formulierung für den Wettbewerb, nämlich dahingehend, dass das eine ohne das andere nicht überzeugend sein kann. Als Hinweis für alle jungen TeilnehmerInnen finde ich es immer wichtig zu betonen, dass eine punktuelle Beurteilung nur eine „Bestandsaufnahme“ sein kann. Wichtig ist es, einen langen Atem und die Geduld zu haben, kleine Schritte zu absolvieren, die sich dann in unser physisches und psychisches System einbetten. „Abgerechnet“ wird am Ende einer Laufbahn: War ich mit meiner Arbeit und meiner Berufswahl zufrieden? Noch heute lerne ich mit meinen fast 60 Jahren täglich etwas dazu. Das ist das Schöne am Musizieren: Man muss sich bewegen. Wenn sich kleine Kritikpunkte wiederholen, sollte man sie irgendwann ernst nehmen und die Probleme angehen. ●

# Stefan Kainz ist Tontechniker bei den Stars

 Robert Ederer

*Stefan Kainz ist selbstständiger Tontechniker sowie Inhaber und Geschäftsführer von „Plattenwerk“. Er arbeitet mittlerweile als „Front of House Audio Engineer“ mit Musikergrößen wie Andreas Gabalier und den „Fantastischen Vier“ hauptberuflich zusammen.*

*Könntest du uns bitte deinen beruflichen Werdegang kurz erläutern?*

Ich habe als autodidaktischer Gitarrist begonnen, der bei den Proben und Konzerten meiner eigenen Band den Technikpart übernommen hat, da mich dieser immer interessiert hat. Im Rahmen eines Ferialjobs für eine Coverband bin ich als Assistent (Roady) mitgereist und musste dann, nach-



Foto: Florian Kresse Photography

## Interview

*Wo liegt der Schwerpunkt deiner Arbeit? In der Aufnahmetechnik oder in der Livebetreuung?*

Ich habe 2009 mit einem Kollegen in Wien ein Studio aufgebaut und würde sagen, dass meine Arbeit aus 80 % Livegeschäft und 20 % Studioarbeit besteht. Ich versuche da immer etwas Abwechslung in den Alltag zu bringen. Derzeit bin ich allerdings viel im Livegeschäft unterwegs – hauptsächlich in Deutschland.

*Was ist in deiner Arbeit zeitlich intensiver? Ein Act mit Aufbau und Abbau im Livebetrieb braucht seine Zeit, aber die Einstellungen, das Nachbearbeiten und Mischen im Studio dauern vermutlich noch länger?*

Ja, denn im Livebetrieb sind die Stücke zumindest in Komposition und Arrangement „fertig“ und man macht ein Setup für das Konzert mit etwa 15 bis 20 Stücken. In der Realität kann man ein Konzert jedoch eher als ein langes Stück betrachten, das eben genau in dem Moment passiert und damit ist die Arbeit auch abgeschlossen. Keine Nachbearbeitung oder Änderungen im Nachhinein – eben live. Bei der Arbeit im Studio muss jedes Stück im Einzelnen betrachtet und bearbeitet werden, jeder Titel bekommt sein eigenes Setup. Und oft entstehen im Nachbearbeitungsprozess noch unvorhergesehene Änderungen, die wesentlich zeitaufwändiger sind. Man hat quasi unbegrenzt Zeit, das aufgezeichnete Produkt zu verfeinern, es ist nach der Veröffentlichung ja auch für die Ewigkeit abrufbar. »

dem der hauptverantwortliche Tontechniker das Handtuch warf, notgedrungen als Tontechniker einspringen. Drei Jahre lang war ich dort tätig. Nach der Handelsakademie wollte ich in diesem Bereich weiterarbeiten und bin auf die SAE gestoßen, einem privaten Ausbildungsinstitut für Tontechnik und Multimedia in Wien. Dort habe ich den zweijährigen Diplomkurs besucht und das gesamte theoretische Hintergrundwissen erlernt und somit mein praktisches Wissen ergänzt.

*Welche Schwerpunkte gab es in deinem Studium?*

Primär Tonstudioteknik, etwas Elektrotechnik, Raumbau und Akustik waren unter anderem die Eckpfeiler im Studium. Vertiefend standen am Lehrplan Aufnahmetechnik und die zugehörigen Prozesse in Bezug auf Audioproduktionen – also eher klassische Tonstudioarbeit.

### Welche Herausforderungen hat dein Beruf?

Die größten Herausforderungen bestehen in den Vorbereitungen für Livekonzerte, nämlich mit der Kalkulation des Budgets, der Auswahl des richtigen Equipments und der Planung der bestmöglichen Umsetzung. Schließlich bin ich dafür verantwortlich, dass alle BesucherInnen des Konzerts – egal, an welchem Platz sie sich befinden – bestmöglich hören, was die KünstlerInnen auf der Bühne von sich geben.

### Was war dein bisher größtes Projekt und wie lief es ab?

Im Sommer 2022 habe ich bei Andreas Gabalier bei 90.000 Leuten als „Front of House Tontechniker“ gearbeitet. Im Vorfeld habe ich gemeinsam mit meinem Team und dem Produktionsteam der Eventtechnikfirma einen Plan für die optimale Beschallung erstellt. Darauf folgten am Vortag des Konzerts der Einbau der Technik, ein System- und Soundcheck sowie Generalproben. Beim Konzert selbst habe ich das Mischpult bedient und versucht, dafür zu sorgen, dass das Publikum Spaß an der Musik hat.

### Mit welchen KünstlerInnen arbeitest du?

Aktuell arbeite ich primär mit Andreas Gabalier und den „Fantastischen Vier“, die mehrmals im Jahr auf der Bühne stehen. Das ist mitunter sehr zeitaufwändig, da ich außer bei den Konzerten natürlich auch bei Proben anwesend bin und für lange An- und Abreisen einige Tage im Jahr miteinplanen muss. Daneben kommt noch die Arbeit im Tonstudio dazu. Bei Terminkollisionen gibt es Leute, die mich ersetzen.

### Wie verlief die Zusammenarbeit mit Gabalier?

Ich habe 2009 als Substitut begonnen, als Andreas Gabalier selbst noch am Beginn seiner Karriere stand. Als er erfolgreicher wurde, erhielt ich einen Stammplatz in seinem Team. Ich habe die Stelle durch eine Empfehlung bekommen, so wie es oft in diesem Business geschieht. Man muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein. Die „Fantastischen Vier“ sind ebenfalls durch eine Empfehlung auf mich aufmerksam geworden. Nach einem gewonnenen Hearing arbeite ich mit ihnen seit 2020 zusammen.

### Wie verlief das Hearing?

Ich bekam einen Mehrspur-Mitschnitt eines Konzerts und musste nach meinem Geschmack einen Mix auf dem Mischpult vorbereiten. Ich habe mich drei Wochen zuhause Tag und Nacht darauf vorbereitet, an vielen Details getüfelt und das Ergebnis dann schließlich einer Jury live präsentiert.

### Was war bisher das Spannendste in deiner Karriere?

Mit Andreas Gabalier durfte ich große Konzerte erleben, wie jene im Olympiastadion in München. Auch die „30-Jahre Live“ Tournee der „FANTA4“ im Jahr 2022 war gewaltig. Herausfordernd war auch die Mitarbeit als Mixdown-Engineer an der aktuellen Studioproduktion der „Fantastischen Vier“ – „The Liechtenstein Tapes“. Die Zusammenarbeit mit dem Produzenten und die Umsetzung seiner Klangvorstellung war spannend, hat aber auch irrsinnig Spaß gemacht. Der Zeitaufwand war hier – anders als bei einem Konzert, das an einem Tag stattfindet – natürlich ein anderer. Für so ein Album dauert es bis zu zwei Monate, bis man für alle Stücke entschieden hat, welcher Sound transportiert werden soll und welche Instrumente in welchen Passagen des Songs richtig platziert sind.





Foto: Malte Christians

*Ein Tontechniker muss nicht nur die Technik beherrschen, sondern auch ein Grundmaß an Musikalität aufweisen. Wie würdest du hier gewichten?*

*Was empfehlst du MusikschülerInnen, die sich für Tontechnik interessieren?*

Neben dem bestehenden Interesse sollte man vor allem ausprobieren. „Learning by doing“ lautet die Devise. Meiner Meinung nach ist Praxiserfahrung das Beste, um etwas dazulernen. Parallel zum Ausprobieren kann man Kurse besuchen.

*Was könnte man in Musikschulen integrieren? Einfach etwas wie „Tontechnik“ installieren oder die SchülerInnen zu Konzerten mitnehmen, um dort vor Ort zu lernen?*

Man braucht etwas Theorie für das Grundverständnis, auch wenn man durch Eigeninteresse sehr viel selbst erfahren kann. Wenn man im Rahmen von Musikschulveranstaltungen Interessierte in die Vorbereitungen, den Aufbau und die Abwicklungen der Veranstaltungen bzw. Konzerte mit einbezieht, wäre das die direkte Praxiserfahrung dazu.

50 % Musikalität und 50 % Technik. Es ist von Vorteil, ein Instrument zu spielen, sowie zu verstehen, wie ein Stück aufgebaut ist und funktioniert. Und wie Instrumente konstruiert sind und klingen. Man versteht den Künstler außerdem auf andere Weise, wenn man selbst Ahnung von Komposition und Arrangement hat. Auch ein Gefühl für Intonation und Rhythmik sollte vorhanden sein.

*Wie ist dein Verhältnis zu den „Stars“, mit denen du zusammenarbeitest?*

Mit den KünstlerInnen arbeite ich auf freundschaftlicher Basis, aber mit dem Wissen, dass es doch meine Arbeitgeber bzw. Kunden sind. Mit Andreas Gabalier habe ich mehr Kontakt. Vor allem aufgrund der örtlichen Nähe treffen wir uns ab und zu auf einen Kaffee. Bei den „FANTA4“ beschränkt sich der Kontakt eher auf das Tourneeleben. ●



Foto: Plattenwerk

# Tablets

**Christian Pold**

leitet eine Saxophonklasse am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium. In seinem Unterricht verwenden die SchülerInnen ihre iPads mit großem Gewinn. Die „Perspektiven“ baten ihn zum Interview.



Foto: Luef Light

# im Unterricht

**Was hat dich dazu bewogen, Tablets im Unterricht einzusetzen?**

Meine ursprüngliche Intention mit dem iPad anstatt mit „Papiernoten“ zu spielen, beruht darauf, dass ich mich bei solistischen Auftritten, die sehr oft im Ausland stattgefunden

haben, nicht mehr mit mehreren Notenständern auf der Bühne herumschlagen wollte. Ebenso wollte ich auf die Berge von Noten, die ich durch die halbe Welt schleppen musste, verzichten. Bei meinen Auftritten gab es auch oft unter-

schiedliche und schwierige Lichtbedingungen, die mit dem iPad ausgeglichen werden konnten. Was sich für mich auf der Bühne gut bewährt hat, fand dann kurze Zeit später auch Einzug in mein Klassenzimmer.

### Wie bist du genau vorgegangen?

In der ersten Phase ordnete ich meine Downloads in übersichtliche und schnell auffindbare Listen. Die zweite Phase wurde zum sogenannten Selbstläufer, da sich interessierte SchülerInnen mit Unterstützung ihrer Eltern iPads besorgten und sie mit meiner Unterstützung für den Unterricht einsatzfähig machten. In der abschließenden dritten Phase, die bis heute anhält, erfolgte die einfache Synchronisation der SchülerInnen-iPads mit meinem. In Sekundenschnelle kann ich ausschließlich für Unterrichtszwecke Noten an die iPads meiner SchülerInnen versenden. Das Vergessen der Noten gehört somit der Vergangenheit an. Bei Proben aus einer Partitur können sich die SchülerInnen auf das Spielen konzentrieren, während ich blättere. Durch die Synchronisation der iPads wird auf allen Geräten gleichzeitig geblättert.

Mittlerweile besitzt die Hälfte meiner SchülerInnen ein iPad. Ein weiterer Punkt, auch beim Unterricht verstärkt in die digitale Welt einzutauchen, ist der persönliche Wunsch, sich auf diesem Gebiet weiterzuentwickeln und den Fortschritt zuzulassen. Ich denke, dass es für PädagogInnen wichtig ist, auch auf der technischen Ebene auf dem neuesten Stand zu sein. Und das zusätzlich zum Anspruch, die neueste Literatur, hochwertige Instrumente, Mundstücke und Rohrblätter zu erwerben. Zusätzlich zum iPad braucht man ein entsprechendes Programm (forScore). Erweiterungsmöglichkeiten können ein Fußpedal zum Blättern, ein Apple-Pencil, ein magnetischer Noteständer und eine Bluetoothbox sein: Sie erhöhen

Übekomfort und Motivation, sind aber nicht unbedingt notwendig.

### Wie funktioniert der Einsatz des iPads? Welche Vor- und Nachteile ergeben sich daraus?

Die Einsatzmöglichkeiten im Unterricht sind vielfältig: Vorwiegend wird es als Bibliothek genutzt, um sämtliche Noten ständig bei sich zu haben und daraus zu spielen. Zusätzlich können Klavierstimmen analysiert werden und in Verbindung mit den Noten auch Playbacks abgespielt werden. Durch das Einfügen von Markern wird genau an der richtigen Stelle der Playbacks auf die nächste Halbsseite weitergeblättert. MusikerInnen können völlig entspannt mehrere Seiten spielen, ohne sich um das Umblättern sorgen zu müssen. Ein weiterer Vorteil ist, dass ich von meinem iPad aus mit meinem Apple-Pencil Eintragungen in die Noten der SchülerInnen vornehmen kann. Aus ökologischer Sicht ist der Verzicht auf Papier wichtig, um die Belastung für die Umwelt zu reduzieren.

Nachteile konnte ich bis jetzt keine feststellen. Klarerweise muss man sich aber immer Gedanken darüber machen, ob die Versorgung mit Energie gewährleistet ist.

### Wie nehmen die SchülerInnen die Verwendung des iPads auf?

Wie bereits erwähnt, benutzen aktuell ca. 50 % meiner SchülerInnen ein iPad mit dem forScore-Programm. Zusätzlich steigert sich die Qualität des Übens, weil Metronom und Stimmgerät, die auf dem iPad integriert sind und schnell aufrufbar

**„Mittlerweile besitzt die Hälfte meiner SchülerInnen ein iPad.“**

sind, ebenso verwendet werden können. Auch die gespeicherten Playbacks, die bei Bedarf im Tempo verändert werden können, motivieren die SchülerInnen. Zusätzlich wird das Einstudieren der Literatur ungemein erleichtert, da man sich leichter an die Lichtverhältnisse anpassen kann.

### Welche technischen Neuerungen möchtest du noch im Unterricht einsetzen?

Als technische Weiterführung des Bisherigen hoffe ich auf eine baldige Einführung der AR-Data-Brillen von Apple. Auf ihnen wird die Oberfläche des forScore-Programms gespiegelt. Dann würden „sichtbare“ Noten auf der Bühne und im Unterricht bald zur Vergangenheit zählen.

### Welche Bedeutung/Gewichtung wird Technik aus deiner Sicht im zukünftigen Musikunterricht haben?

Genauso wie im übrigen Leben, werden auch im Unterricht Technik und Digitalisierung eine immer wichtigere Rolle spielen. Das Ausmaß des technischen Einsatzes wird allerdings von der eigenen Bereitschaft zur Veränderung abhängig sein. Das iPad ist jedenfalls aus meiner Lehrtätigkeit nicht mehr wegzudenken. Die Qualität und die Flexibilität des Unterrichts werden dadurch enorm gesteigert! ●

Anmerkung der Redaktion: Es gibt auch positive Rückmeldungen von Android bzw. Windows-UserInnen zu diesem Thema.

*Technisch!*

# Achtung, Aufnahme

*Seit dem Schuljahr 2020/21 wird an der Musikschule Kalsdorf das Ergänzungsfach „Musikproduktion am Computer“ angeboten. Dies ist kein Zufall und hat sich mit dem Umzug in das neue Schulgebäude „Forum Kalsdorf“ im St-Anna-Park im Ortszentrum ergeben. Am neuen Standort stehen deutlich bessere bzw. akustisch optimierte Räumlichkeiten zur Verfügung, die genutzt werden wollen.*

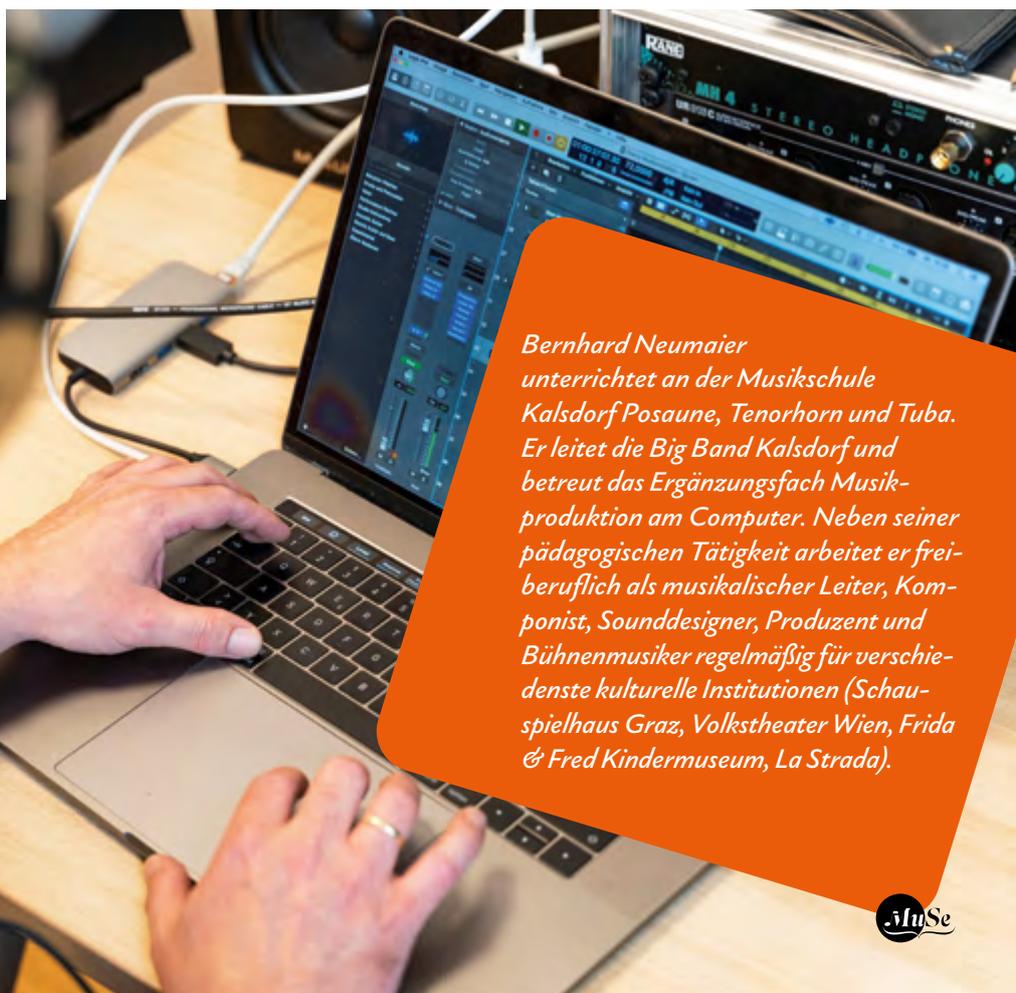
Die Lehrveranstaltung ist SchülerInnen der Oberstufe (in Ausnahmefällen der Mittelstufe) vorbehalten, da sie möglicherweise ein gewisses Maß an Vorwissen haben. Die eingegrenzte Altersspanne hilft außerdem, Lehrinhalte klarer vermitteln zu können.

 Bernhard Neumaier

## „Musikproduktion am Computer“

Der Titel des Kurses wurde bewusst gewählt, um die SchülerInnen direkt anzusprechen und auf die Verwendung eines Computers hinzuweisen. Es sollte dafür ein Lehrplan entstehen, der ein möglichst großes Feld der Audiotechnik abdeckt. Natürlich handelt es sich um ein immenses Themengebiet, bei dem schon Teilbereiche wie Live-Beschallung oder Studiotechnik reichlich Stoff für einen einjährigen Kurs bieten.

Es erscheint sinnvoll, mit dem Anfang der Aufnahmekette zu beginnen. Genauer betrachtet lässt sich das immense Themengebiet doch recht gut schematisieren und die Grundprinzipien kehren immer wieder. Zum Beispiel muss man verstehen, was die Betätigung des „Gain“-Reglers bewirkt, wie man zuhause mit einem Mikrofon eine Etüde aufnimmt oder wie man eine Snaredrum bei einem Rockkonzert im Stadion mikrofoniert.



*Bernhard Neumaier unterrichtet an der Musikschule Kalsdorf Posaune, Tenorhorn und Tuba. Er leitet die Big Band Kalsdorf und betreut das Ergänzungsfach Musikproduktion am Computer. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit arbeitet er freiberuflich als musikalischer Leiter, Komponist, Sounddesigner, Produzent und Bühnenmusiker regelmäßig für verschiedene kulturelle Institutionen (Schauspielhaus Graz, Volkstheater Wien, Frida & Fred Kindermuseum, La Strada).*

# läuft!

## Basics of the Basics

Nach einer zweistündigen theoretischen Einheit über Signalflüsse und die notwendigen technischen Komponenten sollte es schon möglich sein, selbst ans Werk zu gehen. Dafür wird ein Setup zum Aufnehmen der eigenen Stimme mit einem Computer und den notwendigen Komponenten aufgebaut und verkabelt. In den letzten drei Schuljahren stellte sich heraus, dass das größte Hindernis zumeist das korrekte Aufbauen des Mikrofonständers darstellt und man wirklich immer kontrollieren sollte, ob nichts wackelt oder herausrutscht. Nicht selten werden sündteure Mikrofone an einen Mikrofonständer gesteckt, der nicht korrekt aufgebaut worden ist.

Nachdem das Recording-Setup steht (Großmembran-Mikrofon fest am Ständer, XLR-Kabel in ein Audio-Interface und mittels USB-Kabel mit dem Laptop bzw. Tablet verbunden), schalten wir die Lautsprecher stumm, da es sonst pfeift. Wir setzen die Kopfhörer auf und es kann losgehen!

## Man braucht gar nicht so viel zuhause

Mit dem eigenen Tablet oder dem Laptop öffnen wir unsere DAW (Digital Audio Workstation) und erstellen ein neues Projekt. Programme wie „Garageband“ oder andere Freeware wie beispielsweise „Au-

dacity“ erfüllen fürs Erste mehr als ihren Zweck. Nach einer kurzen Einführung in das Programm und der richtigen Einstellung der Empfindlichkeit des Mikrofons (mittels „Gainregler“) können wir bald den roten Knopf drücken und eine Aufnahme starten. Freiwillige für den Soundcheck („one, two - one, two“) oder für eine Aufnahme ihrer Stimme oder des Spiels auf einem Instrument sind unter den KursteilnehmerInnen oft schwer zu finden. Nichtsdestotrotz wird die erste praktische Einheit zum Erfolg und ein Teilnehmer befindet abschließend: „Da braucht man zuhause ja gar nicht so viele Sachen zu haben!“ „Nein, eh nicht.“

## Promovideo für das Gitarrenensemble

Im weiteren Verlauf des Schuljahrs spricht es sich herum, dass in unserem Kurs Tonaufnahmen gemacht werden können. Das schuleigene Gitarrenensemble nutzt die Gelegenheit und plant die Produktion eines musikalischen Weihnachtsgrußes, gerne auch mit Video. Wir gehen im großen Ensembleraum ans Werk, das Ensemble wird positioniert und mikrofoniert, es wird fleißig „soundgecheckt“ und „gaingestaged“. Die beiden Handykameraleute (Querformat!) sind bereit und es heißt „Achtung, Aufnahme läuft, Kamera läuft, Take one“.

Mit dem dritten Take haben wir das Ding fast schon im Kasten, als nun doch die Frage auftritt, wie die weitere Verwertung des Weihnachtsgrußes von statten gehen könnte. Aber die hitzige Diskussion über Persönlichkeitsrechte muss vertagt werden, denn die Studiozeit ist schließlich kostbar. Wer schon ein-

mal ein „kleines“ Video geschnitten hat, weiß, dass schon das allein ein großes Projekt ist. Umso erstaunlicher, dass sich für dieses „kleine“ Video sofort ein Freiwilliger unter den Kursteilnehmern findet, der diese Arbeit übernehmen möchte. Videoschnitt ist offensichtlich cool. Obwohl die Frage der Veröffentlichung noch nicht gänzlich geklärt ist, übernimmt unser Kurs die Audionachbearbeitung und die Fertigstellung des Videos.

## Midi, Samples und Co.

Im zweiten Halbjahr erfolgt nun endlich die Musikproduktion am Computer im engeren Sinn. Jetzt wird ein Kontra-C im Ostinato und im Fortissimo ins E-Piano gehämert. Das MIDI-Signal wird mittels USB-Kabel an den Computer übermittelt und in eine hämmern-de Kickdrum verwandelt, die die Bassübertragung unserer kleinen Nahfeldmonitore an ihre Grenzen bringt. Zusätzlich noch ein Synthesebass (ebenfalls sehr ostinativ) und somit ist der Grundstein zum Technohit bereits gelegt. Mittlerweile finden sich auch Freiwillige, die eine im Vorfeld vorbereitete Idee in ein Keyboardriff verwandeln.

Das Schuljahr neigt sich dem Ende zu: Wir haben nur einige wenige Teile des immensen Feldes gestreift, aber unsere eingeschweißte Musikproduzentengruppe hat einiges geschafft. So freut besonders das Feedback eines Kollegen, der auch von den Auswirkungen im Hauptfachunterricht berichtet. Er habe das Gefühl, sein Schüler habe durch unseren Kurs wieder einen anderen, „entstaubteren“ Blick auf die Musikschule gewonnen und damit auch auf sein eigentliches Instrument. ●

# Belgien

11.786.691

EinwohnerInnen

30.528 km<sup>2</sup>

Fläche



## 3 Regionen

Belgien besteht aus den drei Regionen Flandern, Wallonien und Brüssel-Hauptstadt mit den dazugehörigen niederländischen, französischen und deutschsprachigen Gemeinschaften.

Eine kleine Auswahl:

## Belgische KomponistInnen

César Franck | 1822–1890

Jean Baptiste Accolay | 1833–1900

Eugène-Auguste Ysaÿe | 1858–1931

Jacqueline Fontyn | \*1930

## Wusstest du schon,

dass das Saxophon vom belgischen Instrumentenbauer und Musiker Adolphe Sax (1814–1894) erfunden wurde?

Adolphe Sax wurde in der Stadt Dinant geboren und erhielt am 21. März 1846 in Frankreich das Patent für seine Erfindung.

Die steirische  
Reisegruppe vor  
dem EU-Parlaments-  
gebäude in Brüssel.

Foto: Land Steiermark



# Mit Erasmus+ in Belgien

*Man kennt Belgien für seine mittelalterlichen Städte, als den Hauptsitz der Europäischen Union und der NATO in Brüssel, sowie für seine Delikatessen wie dem belgischen Bier, den Pommes Frites und der Schokolade. Eine Reisegruppe, bestehend aus steirischen Musikschullehrenden, Direktoren und weiteren verantwortlichen Personen, konnte Mitte Oktober 2022 hinter die Kulissen schauen und sowohl die EU-Institutionen, als auch das belgische Musikschulsystem näher kennen lernen.*

 Isabel Lena de Terry

Das Land umfasst die niederländischsprachige Region Flandern im Norden, die französischsprachige Wallonie im Süden und die kleine deutschsprachige Gemeinschaft im Osten. Die Hauptstadt Brüssel vereint Elemente des modernen Europas mit kleinbürgerlichem Charme und königlichem Flair. Das mehrsprachige Brüssel beherbergt als Bürostadt die wichtigsten Institutionen der Europäischen Union, gleichzeitig kann man in der Altstadt wunderschöne mittelalterliche Architektur mit prachtvollen Bauten aus dem 19. Jahrhundert und der Moderne bestaunen. Die „Grand Place“ beeindruckt mit gotischen und barocken Gebäuden und ist für Touristen und Einheimische gleichermaßen ein attraktiver Anziehungspunkt. »

*Während in der belebten Stadt Brüssel von BeamtInnen, SekretärInnen und LobbyistInnen Entscheidungen mit europaweiter Auswirkung getroffen werden, ist von Hektik im östlichen Teil des Landes wenig zu spüren. Hier scheinen Ruhe und Zufriedenheit vorherrschend zu sein.*

Die steirische Reisegruppe konnte eben diesen Gegensatz während einer viertägigen Erasmus+-Bildungsreise nach Belgien erleben. Nach einem zweitägigen Aufenthalt, mehreren Vorträgen, sowie dem Besuch einer flämischen Musikakademie in Brüssel, reiste die zwanzigköpfige Gruppe nach Eupen, um dort mehr über die Musikakademie der deutschsprachigen Gemeinschaft zu erfahren.

## Die GO! Musikakademie Etterbeek (Brüssel)

Die Besichtigung der flämischen Musikakademie Etterbeek in Brüssel bildete einen von zwei Besuchen belgischer Musikausbildungsinstitutionen. In dieser nahe den Brüsseler EU-Institutionen gelegenen Musikschule wurden die komplexen belgischen Strukturen, die sich durch die Mehrsprachigkeit und den Föderalismus ergeben, von Gastgeberin und Direktorin Marie-Martine De Geest sehr deutlich bewusst gemacht.

Die flämische Gemeinschaft ist sowohl für die EinwohnerInnen der Region Flandern als auch für den niederländischsprachigen Teil der Bevölkerung der Region Brüssel-Hauptstadt zuständig. Die Musikschule der flämischsprachigen Gemeinschaft befindet sich auf dem zweisprachigen Brüsseler Territorium, wo sie rein strukturell die Brüsseler Normen befolgen muss. Im Hinblick auf die Musikausbildung verfolgt sie aber den flämischen Ausbildungsplan, der nichts mit den Brüsseler Vorgaben zu tun hat. Sollte die flämische Gemeinschaft an der Musikschule bauliche Veränderungen vornehmen wollen, müsste die Brüsseler Regierung kontaktiert werden, während für die Finanzierung und Erhaltung des Gebäudes nur das flämische Parlament zuständig ist. Und nur drei Straßen weiter befindet sich eine wallonische Musikschule, die wieder ganz anderen Regelungen unterliegt.

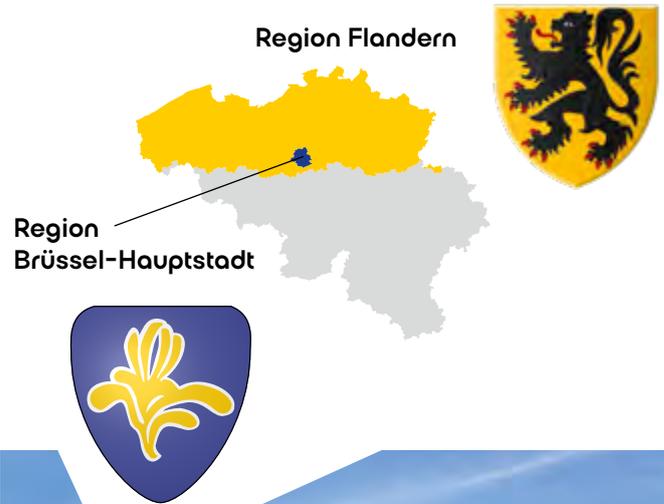


Foto: Muziekacademie Etterbeek



Die Musikakademie im Viertel Etterbeek hat sechs dislozierte Standorte, die mit dem Hauptstandort zusammenarbeiten. Die meisten dieser Standorte sind ähnlich wie in Österreich in Grundschulen untergebracht, in denen die Kinder nach dem Schulunterricht für die Musikschulstunden bleiben können. Dabei wird versucht, die angehenden MusikerInnen möglichst bald an den Hauptstandort in der Avenue d'Auderghem zu holen, um die Drop-out-Rate, die während der ersten Unterrichtsjahre recht hoch ist, zu minimieren und die Kinder bzw. Jugendlichen an den Hauptstandort zu binden.

An der Musikakademie Etterbeek müssen strenge Normen des Bildungsministeriums befolgt werden, um Förderungen für die Musikschule zu erhalten. VertreterInnen des Bildungsministeriums kommen immer wieder für Unterrichtsinspektionen an die Schule, um die Unterrichtskompetenzen der Lehrenden und die Lehrinhalte zu überprüfen. Dabei herrscht, wie die steirische Besuchergruppe feststellen konnte, schon Tage und Wochen vor der Inspektion große Aufregung bei den LehrerInnen und den DirektorInnen. Direktorin Marie-Martine De Geest wies mehrfach darauf hin, dass eine Inspektion der Musikakademie unmittelbar bevorstand.

### Das Unterrichtsangebot

Die GO! Musikakademie Etterbeek bietet Kindern ab sechs Jahren, Jugendlichen und Erwachsenen eine qualitativ hochwertige Musikausbildung an. Neben Musik kann man an den dislozierten Standorten auch Sprecherziehung und Tanz erlernen. Ebenfalls Jazz- und Populärmusik, Alte Musik, Folk- and world music, experimentelle Musik, sowie Komposition und Arrangement sind in den Ausbildungsplänen vorgesehen. Verpflichtende und freiwillige Ergänzungsfächer vervollständigen den Stundenplan. Derzeit kann aufgrund der Platzsituation am Standort der Musikakademie in der Avenue d'Auderghem nur klassische Musik studiert werden.

### Ausbildungsstufen

Das Ausbildungsangebot der Musikakademie umfasst vier Stufen und einen möglichen Spezialisierungsgrad, der für besonders begabte MusikerInnen reserviert ist.

Die erste Ausbildungsstufe beginnt mit dem sechsten oder siebenten Lebensjahr. In Gruppen werden Kinder spielerisch mit Elementen der elementaren Musikerziehung auf die Welt der Musik vorbereitet. Diese Stufe dauert ein bis zwei Jahre und ist optional. Kinder, die nach dem siebenten Lebensjahr mit der Musikausbildung beginnen, steigen direkt in die zweite Stufe ein.

In der zweiten Stufe (ab dem achten Lebensjahr) werden das Notenlesen und die Entwicklung des Rhythmus- und Taktgefühls entwickelt. Auch Gehörschulung und korrektes Nachsingen werden erstmalig trainiert. Die zweite Stufe dauert bei jüngeren Kindern vier, ab dem zwölften Lebensjahr und bei Erwachsenen drei Jahre. Neben dem künstlerischen Hauptfach müssen zusätzliche zwei Stunden an Musiktheorie oder anderen Fächern besucht werden. Der Unterricht wird im ersten Jahr in Kleingruppen von drei bis vier SchülerInnen erteilt.

Die dritte Stufe umfasst drei Jahre und beinhaltet eine Stunde Hauptfachunterricht sowie eine Ensemblestunde und eine Stunde „Musikalische und kulturelle Bildung“ (vergleichbar mit den Fächern Formenlehre bzw. Melodie- und Satzlehre). Im Kurs „Musikalische und kulturelle Bildung“ lernen die SchülerInnen ein breites Spektrum an Musikstilen, Formen und Genres kennen. Dem klassischen Repertoire wird dabei ein wichtiger Platz eingeräumt, aber es werden auch Popmusik, Jazz, Musical, Film »



und Weltmusik thematisiert. Musiktheorie wird zusätzlich anhand von Hörbeispielen und Filmfragmenten behandelt. Unterrichtet werden jeweils drei SchülerInnen gemeinsam, gegen Ende dieser Stufe zwei.

Im dreijährigen vierten Ausbildungsgrad (ca. ab dem 15. Lebensjahr) werden wöchentlich eine Stunde im zentralen künstlerischen Fach sowie eine Ensemblestunde erteilt. Hier werden zwei SchülerInnen pro Stunde unterrichtet.

Außerordentlich begabte StudentInnen können zum abschließenden Spezialisierungsgrad zugelassen werden. Für diesen sind die Plätze begrenzt: Die Schulleitung entscheidet in Absprache mit LehrerIn und SchülerIn auf der Grundlage der von der flämischen Regierung festgelegten Modalitäten, ob eine Zulassung zum Spezialisierungsgrad erfolgt. Die SchülerInnen werden in einer Abschlussprüfung bewertet.

### *Finanzierung*

Der Schulkostenbeitrag wird fast gänzlich von der Regierung getragen, sodass Eltern und SchülerInnen einen sehr geringen Beitrag zahlen: Der Unterricht kostet jährlich 74 Euro für Kinder (49 Euro für Kinder aus einkommensschwächeren Familien), sowie 335 Euro für Erwachsene (125 Euro für sozial schwächere Personen).

## Besuch der Musikakademie in Eupen

Im ostbelgischen Eupen, das nicht einmal 20 Kilometer von der deutschen Stadt Aachen entfernt ist, wurde die zweite Musikausbildungsinstitution besichtigt.

Eupen ist die Hauptstadt der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Ihre seit rund 50 Jahren bestehende Musikakademie liegt in der näheren Umgebung außerhalb des Stadtkerns. Die Villa Peters, in der die Musikakademie seit drei Jahren untergebracht ist, wurde 1884 erbaut und war unter anderem ein Mädcheninternat. Historisch, strukturell und inhaltlich betrachtet ähneln sich die Ausbildungen der belgischen Musikakademien und der französischen Konservatorien, wobei in Belgien ein stärkerer Fokus auf die sogenannte „Lektüre“ (Solfeggio und Blattsingen) gelegt wird. An der Musikakademie Eupen



Foto: Denis Rodermecker

unterrichten aktuell fast 70 hochqualifizierte Lehrkräfte rund 1.300 SchülerInnen. Sie bildet das Zentrum für Musikausbildung, Sprache und Tanz in Ostbelgien. Getragen von einer interkommunalen Gesellschaft, hat die Musikakademie neun Standorte, die fast 80 Kilometer voneinander entfernt liegen: Burg-Reuland, Sankt Vith, Amel, Büllingen, Bütgenbach (alle im Süden), Kelmis, Raeren, Lontzen und Eupen (alle im Norden). Innerhalb der insgesamt zehn belgischen Provinzen gehört Eupen zur Provinz Liège (Lüttich). Die deutschsprachige Gemeinschaft, die 79000 Personen umfasst, hat vier Minister, darunter einen Ministerpräsidenten, der auch in Brüssel mitentscheidet. Die Gemeinschaft hat ebenso eine eigene Unterrichtsministerin.

Im Schuljahr 2022/23 besuchen 1303 SchülerInnen die Musikakademie, wovon 1228 in der deutschsprachigen Gemeinde wohnhaft sind. 65 SchülerInnen kommen für den Unterricht auch aus anderen belgischen Gemeinden nach Eupen, zehn SchülerInnen haben ihren Hauptwohnsitz im Ausland (z. B. in Luxemburg oder Deutschland). 1158 SchülerInnen haben die belgische Staatsbürgerschaft. Das beliebteste Instrument ist das Klavier, gefolgt von Gitarre, Schlagzeug und Violine. 83 SchülerInnen besuchen die Ballettabteilung, 62 das Fach Sprechkunst. 170 SchülerInnen besuchen die musikalische Früherziehung an fünf Standorten in der deutschsprachigen Gemeinschaft.

Foto: www.musikakademie.be

Der Schulträger ist die sogenannte „Interkommunale“. Der Verwaltungsrat der Musikakademie setzt sich aus verschiedensten Interessensgruppen zusammen und trifft sich sieben Mal im Jahr. Der Verwaltungsrat ist die höchste Instanz – alles muss von ihm abgesegnet werden.

Innerhalb der Musikakademie agiert zudem der pädagogische Rat, der sich aus der Direktion, dem Verwaltungssekretär und den FachgruppenvertreterInnen zusammensetzt. Diese werden von der gesamten Lehrerschaft für jeweils fünf Jahre gewählt. Alle pädagogischen Entscheidungen werden in diesem Rat getroffen. Die Ideen des Rates gehen anschließend an den Verwaltungsrat. Die Treffen finden einmal pro Monat statt.

### *Musikunterricht in den öffentlichen Schulen*

Im Kindergarten, der im Alter von drei bis sechs Jahren besucht wird, hat die Musikerziehung einen großen Stellenwert, den sie aber in der darauffolgenden Schulausbildung sukzessive verliert. In den Primarschulen bis zum Ende der Sekundarstufe eins im Alter von sechs bis vierzehn Jahren erhalten die SchülerInnen an den Bildungseinrichtungen eine Stunde Musik pro Woche. Den Musikunterricht gestalten dabei fast ausschließlich die GrundschullehrerInnen. Diese sind aber in den meisten Fällen fachlich ungenügend ausgebildet, weshalb die Musikvermittlung im Primarbereich eher unzureichend stattfindet. Ab der Sekundarstufe zwei gibt es keinen Musikunterricht mehr.

### *Lehrpersonal und Finanzierung*

Der Musikakademie stehen maximal 734 Monatsstunden zur Verfügung. Eine volle Lehrverpflichtung beträgt 20 Unterrichtsstunden zu je 60 Minuten. LehrerInnen unterrichten entweder ausschließlich am Hauptstandort in Eupen oder pendeln für ihre Unterrichtsstunden an die Zweigstellen. Aktuell unterrichten 66 Lehrpersonen an der Musikakademie. Nicht alle von ihnen haben eine volle Lehrverpflichtung. Unter diesen Lehrpersonen befinden sich 30 ehemalige SchülerInnen der Musikakademie.

Die SchülerInnen bezahlen eine jährliche Einschreibgebühr von nur 65 Euro (bis zum 18. Lebensjahr), die den Besuch des Hauptfachunterrichts und aller weiteren Kurse ermöglicht. Auch für Studierende gilt dieser Betrag. Lediglich Erwachsene, die sich nicht in Berufsausbildung befinden, zahlen 150 Euro pro Jahr. Allerdings kann der Unterricht nur in einem Hauptfach besucht werden. Sollte ein Musikstudium angestrebt werden, kann Klavier als Ergänzungsfach besucht werden.

Der Verdienst einer Lehrkraft hängt von der Ausbildung ab: LehrerInnen, die ein Masterzeugnis aufweisen können, bekommen mehr bezahlt als KollegInnen mit einem Bachelorzeugnis. Im Normalfall ist die Masterausbildung auch Voraussetzung für die Unterrichtsausübung. Die deutschsprachige Gemeinschaft trägt die Gehälter des Lehrpersonals und des Direktors. Die „Interkommunale“ bezahlt alle weiteren Kosten und stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung. »

## Unterrichtsangebot

Meistens gibt es eine halbe Stunde Einzelunterricht, und erst ab einem gewissen Niveau erhalten die SchülerInnen eine ganze Stunde in ihrem künstlerischen Hauptfach. Die musikalische Früherziehung funktioniert ähnlich wie in der Steiermark und findet an Samstagvormittagen und Mittwochnachmittagen statt. Um Unterricht in Jazz- und Populärmusik zu erhalten, muss zuerst eine klassische Grundausbildung erfolgen. Neben Musikunterricht im klassischen Sinne werden auch Ballett und Sprechkunst/ Kindertheater angeboten.

Musiktheorie und Gehörschulung werden in Ostbelgien Musikerziehung genannt. Der Besuch der Musikerziehung ist Pflicht und findet ab dem achten Lebensjahr im ersten Jahr für eine Stunde und ab dem zweiten Jahr für zwei Stunden statt.

## Bewertungssysteme

Zur Leistungsbeurteilung werden zwei unterschiedliche Bewertungssysteme herangezogen, die entweder auf Punkten oder auf Prädikaten basieren. Beim Punktesystem müssen von 100 möglichen Punkten mindestens 70 erreicht werden, um eine Prüfung zu bestehen.

Korrespondierend zu den einzelnen Bewertungsstufen lauten die einzelnen Prädikate „exzellent“, „sehr gut“, „gut“, „ausreichend“ und „ungenügend“. Bei der Bewertung „ungenügend“ ist die Prüfung nicht bestanden. Jede Prüfung ist zusätzlich mit einem mündlichen Feedback verbunden.

## Instrumentalstufen

Die Musikausbildung setzt sich aus einer Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe zusammen, die wiederum in weitere Prüfungsabschnitte gegliedert werden.

Die Unterstufe dauert insgesamt vier Jahre und beinhaltet im ersten und dritten Unterrichtsjahr eine Klassenprüfung, die ausschließlich vom Lehrenden abgenommen und bewertet wird. Im zweiten und vierten Unterrichtsjahr erfolgt die Leistungsbeurteilung durch den Direktor mittels Punktevergabe.

Die Mittelstufe dauert zwei Jahre und inkludiert eine öffentliche Prüfung, bei der die Bewertung seitens einer internen Jury mit Prädikat erfolgt und zwei öffentliche Prüfungen, bei der Punkte seitens einer externen Jury vergeben werden. Diese setzt sich aus dem Direktor und zwei weiteren Fachpersonen zusammen. Bei den Prüfungen sind die Eltern der SchülerInnen immer anwesend. •



# Von und



Das Steiermarkhaus in der Avenue de Tervueren in Brüssel

Mit Belgien assoziiere ich drei verschiedene Sprachgemeinschaften, das europäische Parlament und die Musikakademie der deutschsprachigen Gemeinschaft. Besonders gut gefallen hat mir an der Reise der Einblick in die zwei von uns besuchten Musikschulen. Vor allem die Professionalität der Musikakademie der deutschsprachigen Gemeinschaft in Bezug auf Ausbildungsstruktur und Veranstaltungsideen.

Borislava Marinova,  
Musikschule Ilz

# Graz nach Belgien von Belgien nach Graz

## Statements aus der Steiermark und aus Belgien

**V**or meiner Belgienreise wusste ich nicht, wie Politik im EU-Parlament funktioniert, welchen Stellenwert die musikalische Ausbildung in Belgien hat (Finanzierung der Personalkosten) und dass es eine kleine deutsche Minderheit gibt, die politisch nicht unbedeutend ist. Besonders gut gefallen hat mir die Offenheit, mit der über Lobbying gesprochen wird, die „Höhe“ der so geringen Musikschulbeiträge und das Angebot der Musikakademie der deutschsprachigen Gemeinschaft in Eupen.

*Horst Krammer,  
Musikschule Schladming*

**W**ährend des Besuchs des Johann- Joseph -Fux-Konservatoriums sind uns viele Unterschiede, aber auch viele Gemeinsamkeiten in den Strukturen der Schulen aufgefallen. Der Unterricht von volksmusikspezifischen Instrumenten wie beispielsweise Hackbrett oder Drehleier wird sehr gefördert und es gibt sogar die Möglichkeit, einen Master in Volksmusik am Grazer Konservatorium zu absolvieren. Auch hat die Schule einen Schwerpunkt in der Praxis der Alten Musik.

*Barbara Mergelsberg,  
Musikakademie Eupen*

**M**ehrere LehrerInnen der Akademie der deutschsprachigen Gemeinschaft erhielten die Möglichkeit, am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium einige Hospitationen durchzuführen. Für alle LehrerInnen waren diese Besuche eine große Bereicherung, da beobachtet und ausgetauscht werden konnte. Allgemein wurde diese Erfahrung sehr positiv bewertet, da die LehrerInnen hautnah erleben konnten, wie die Klassenräume ausgestattet sind und wie der Unterricht abläuft. Viele pädagogische sowie fachtechnische Details und Anregungen rundeten diese spannenden Besuche ab.

*Aline Becker, Musikakademie Eupen*



*Das Gebäude  
der Musik-  
akademie in  
Eupen*

Fotos: Eduard Lanner

*Europäische  
Kommission  
in Brüssel*



# Creative Europe

## Möglichkeiten für Kultur

✍ Isabel Lena de Terry

Die neue Europäische Agenda für Kultur der Kommission (2018) verfolgt drei strategische Ziele mit sozialer, wirtschaftlicher und externer Dimension. Sie möchte die Kraft der Kultur für sozialen Zusammenhalt und Wohlergehen nutzen, sowie die internationalen Kulturbeziehungen stärken. Außerdem soll eine Förderung kulturbasierter Kreativität in Bildung, Beruf und Innovation erfolgen und ein Umfeld zur Unterstützung von KünstlerInnen, die sich mit europabezogenen Inhalten beschäftigen, geschaffen werden. Um dies möglich zu machen, wurde der Arbeitsplan für Kultur des Europäischen Rates (2019 bis 2022) einberufen, der einige Prioritäten mit Blick auf ihren Beitrag zur kulturellen Vielfalt, ihren europäischen Mehrwert und den Bedarf an gemeinsamen, aber freiwilligen Maßnahmen festlegt.

Ein Programm, das den kulturellen und audiovisuellen Sektor fördern will, ist „Creative Europe“, das in dieser Periode im Zeitrahmen von 2021 bis 2027 läuft. „Creative Europe“ zielt darauf ab, das kulturelle Erbe mit seiner sprachlichen Vielfalt zu schützen, zu fördern und dabei ebenso die Wettbewerbsfähigkeit und das wirtschaftliche Potential zu steigern. Besonders sollen hier nachhaltige und inno-

vative Projekte unterstützt werden, sowie Mobilitäten der Kunstschaffenden ins Ausland. Auch der Faktor der sozialen Inklusion durch Kultur zählt zu den Zielen und Prioritäten. Auch der Kulturtourismus soll nachhaltiger werden.

**Für das vergangene Kulturjahr 2022 waren dafür 134 Millionen Euro vorgesehen.**

Um eine bessere Vernetzung innerhalb europaweiter Kulturinstitutionen zu erreichen, bildeten sich mehrere europäische Verbände aus unterschiedlichen Sparten: Der Europäische Musikrat, die Association Européenne des Conservatoires, Académies de Musique et Musikhochschulen (AEC), der European Music Exporters Exchange (EMEE), das European Early Music Network (REMA) und weitere.

Zur Unterstützung von NachwuchskünstlerInnen auf dem europäischen Markt gibt es europaweite Zusammenschlüsse: Liveurope, FEDORA (Oper), MERITA (Kammermusik), Euro Strings (Gitarrenfestivals), Classical Futures Europe (CFE) und weitere.

In Österreich liefert der Creative Europe Desk Information und Beratung bei der Antragstellung für Kulturprojekte, unterstützt bei der Organisation von Seminaren und Infoveranstaltungen, sowie bei der Suche nach Partnern zur Realisierung von Projekten.

Die Website des CED Österreichs lautet <https://www.creativeeurope.at>



# & more förderung in der EU

*Europäische Förderungen machen Projekte möglich. Neben dem Programm Erasmus+ gibt es noch weitere gute Möglichkeiten. Ein kurzer Besuch der Europäischen Kommission in Brüssel gab Einblick in ein weiteres Programm.*

EUROPE DIRECT  
Europe Direct  
Informationszentrum  
des Landes Steiermark  
Landhausgasse 7, 8010 Graz  
[www.europa.steiermark.at](http://www.europa.steiermark.at)

Ein weiterer Dienst, der der Kooperation innerhalb Europas dienen soll, ist das Netzwerk EUROPE DIRECT. EUROPE DIRECT ist der zentrale Informationsdienst der Europäischen Union und ein von der Europäischen Kommission 2005 initiiertes Kommunikationsnetzwerk, das einer einfachen Idee folgt: Europa kann nicht von Brüssel alleine aus kommuniziert werden, sondern auch vor Ort, dezentral und somit auch in Graz.

Organisatorisch erfolgt die Arbeit über drei- bis fünfjährige Rahmenverträge zwischen der Europäischen Kommission und dem Träger von EUROPE DIRECT. Innerhalb dieser

drei bis fünf Jahre muss jeder Netzwerkträger einen jährlichen Arbeitsplan (Annual Communication Plan) inkl. Zielgruppen, Inhalten und Finanzplan erstellen. In Österreich gibt es derzeit zehn EUROPE DIRECT Stellen, davon werden sieben von den Ländern getragen, drei von NGOs. Monatlich und jährlich müssen Berichte erstellt werden, auf deren Grundlage die Europäische Kommission die vereinbarten Finanzbeiträge (€ 38.000 pro Jahr) vergibt. Die Aktivitäten der einzelnen EUROPE DIRECT Informationszentren sehen insbesondere aktive Kommunikationsmaßnahmen in folgenden Bereichen vor: Europa-information, Europakommunikation sowie Europabildung.

Die EU-Kommunikation findet sich als das wichtigste Handlungsfeld in der steirischen Europastrategie wieder. Gemäß der Strategie des Landes Steiermark für Europa und Internationales ist es die Aufgabe der steirischen Politik, den BürgerInnen die Bedeutung der europäischen Integration für ihr Leben aufzuzeigen und sachliche Informationen zu allen Themen anzubieten, die für sie von Interesse sind. Das Land Steiermark ist seit 2005 Träger von EUROPE DIRECT Steiermark. EUROPE DIRECT Steiermark fungiert als Anlaufstelle und Serviceeinrichtung für Fragen rund um die Europäische Union, EU-Förderungen und die Sensibilisierung für ein europäisches Bewusstsein. ●

## Belgien

### Ein Land – drei Sprachen

Flämische Gemeinschaft



Deutschsprachige  
Gemeinschaft

Französische  
Gemeinschaft

*Deutsch:* Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.

*Französisch:* Ce qu'on ne peut dire et ce qu'on ne peut taire, la musique l'exprime.

*Flämisch:* Muziek drukt dat uit wat niet gezegd kan worden maar waarover niet gezwegen kan worden.

Victor Hugo

*Deutsch:* Übung macht den Meister!

*Französisch:* C'est en forgeant qu'on devient forgeron !

*Flämisch:* Oefening baart kunst!

Allgemeines Sprichwort

*Deutsch:* Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten.

*Französisch:* Le meilleur de la musique n'est pas dans la partition.

*Flämisch:* Het belangrijkste in de muziek staat niet in de noten.

Gustav Mahler

*Deutsch:* Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.

*Französisch:* Sans la musique la vie serait une erreur !

*Flämisch:* Zonder muziek zou het leven een vergissing zijn.

Friedrich Wilhelm Nietzsche

# Unterwegs

## Besuch aus Finnland

Im September 2022 hielt die bekannte finnische Musikpädagogin Soili Perkiö zwei Workshops für steirische MusikschullehrerInnen in Graz ab. Als Lehrerin der berühmten Sibelius Akademie in Helsinki arbeitet sie schon seit vielen Jahre mit Kindern und mit Studierenden. Sie ist Verfasserin einiger Liederbücher und Produzentin von CDs mit Kinderliedern und hält Vorträge auf der ganzen Welt. Rund zwanzig MusikpädagogInnen aus der Steiermark nahmen am ersten Seminar „Elemente eines kreativen Unterrichtsprozesses“ teil. Lieder aus Malaysia, eine Fernsehserie für Kinder aus Finnland, kreative Körperarbeit, Tänze, Bodypercussion, Musizieren mit Stabspielen, Malen, Bewegungsstandbilder und didaktische Reflexion prägten den Workshop, der allzu schnell verging. Noch mehr Lehrkräfte nahmen am zweiten Seminar „Nordische Klänge“ teil. Anhand der von Soili Perkiö mitgestalteten Homepage „www.nordicsounds.info“ wurde das finnische Volkslied „keitate-otate“ mit Stampf- und Klatschrhythmen erlernt, sowie andere Rhythmen dazu erfunden. Lieder über den „singenden Wind“, über Vögel und das dänische „y ka ko“ standen im Mittelpunkt. Soili Perkiö stellte auch die Kantele, ein typisch finnisches Instrument, vor. Das einfach gebaute Instrument hat fünf Saiten (z. B. c-d-e-f-g) und kann mit einem Hebel auf eine Molltonart umgestellt werden. Bereits kleine Kinder können

damit Lieder mit der ersten, vierten und fünften Stufe begleiten. ●



Foto: Jaisco Kauppinen

Soili  
Perkiö

# mit Erasmus+



## Flötenunterricht in Dresden

Sechs Schülerinnen aus der Flötenklasse von Birgit Böhm besuchten im Zuge einer Erasmus+ Bildungsreise die Flötenklasse von Uta Schmidt am „Landesgymnasium für Musik Carl Maria von Weber“ in Dresden. Während die Schülerinnen aus dem Johann-Joseph-Fux-Konservatorium von Uta Schmidt unterrichtet wurden, lernten die Schülerinnen aus Dresden den Unterricht von Birgit Böhm kennen. Schon während des ersten Zusammentreffens bei Kaffee und Kuchen wurden in den Gesprächen große Unterschiede zwischen dem Grazer Konservatorium und dem Landesgymnasium für Musik festgestellt. Die instrumentale Ausbildung beispielsweise findet direkt am Landesgymnasium statt. Alle sächsischen SchülerInnen bekommen pro Woche 90 Minuten Einzelunterricht, je nach Klassenstufe



auch 30 bis 45 Minuten Korrepetition und verpflichtenden Klavierunterricht. Außerdem gibt es für alle SchülerInnen einmal in der Woche Ensembleunterricht sowie Kammermusik- oder Orchesterprojekte. Die Aufnahme an das Gymnasium ist nur mit guten instrumentalen Vorkenntnissen möglich. Die Klassen sind daher in manchen Jahrgängen sehr klein und bestehen zum Teil nur aus neun SchülerInnen. Um das musikalische Niveau über das Jahr zu halten, gibt es am Ende des ersten Semesters eine Prüfung mit Tonleitern und Etüden und am Ende des zweiten Semesters eine Prüfung mit frei wählbarer Literatur, die einer Kommission vorgetragen wird. Die verschiedensten musikalischen Eindrücke der Reise und die Impulse, die die SchülerInnen im Unterricht erhalten haben, sorgten für eine nachhaltige Motivation, die schon beim Abschlusskonzert spürbar war.

Foto: Allard Willemsse



## Internationale Alink-Argerich Konferenz in Utrecht



Im Herbst 2022 fand in Utrecht die zweite Alink-Argerich Konferenz statt. Etwa 120 OrganisatorInnen, ManagerInnen und InitiatorInnen von internationalen Klavierwettbewerben waren anwesend und erlebten spannende Vorträge und einen regen Austausch, an dem auch Irina Vaterl, Fachbereichsleiterin für Tasteninstrumente am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium, teilnahm. Die Rolle von Wettbewerben in der Karriere eines aufstrebenden Künstlers, der Umgang mit Onlinesystemen, Wertungsmethoden und Juryzusammensetzungen wurden eingehend diskutiert. Zur Sprache kamen weiters auch Zukunftsvisionen für Wettbewerbe im Bereich der Nachhaltigkeit für die Umwelt, sowie im Umgang mit Diversität. Auch die TopmanagerInnen der führenden Klaviermarken (Steinway, Kawai, Yamaha, Fazioli) waren in Utrecht dabei. Gustav Alink, der Mitgründer der Alink-Argerich Foundation, gab einen spannenden Einblick in die Zahlenstatistik von Wettbewerben. Das Zusammentreffen der 120 Teilnehmenden trug zur besseren Vernetzung und zum Austausch kreativer Ideen bei. Irina Vaterl vertrat bei der Konferenz den Internationalen Béla-Bartók-Klavierwettbewerb, der bereits mehrfach in Graz stattgefunden hat. Die Tage waren bereichernd, kurzweilig, anregend und spannend. Und: Gustav Alink möchte den nächsten Bartók Wettbewerb in Graz 2024 unbedingt besuchen.



Palma de Mallorca

Unterwegs

Foto: Brigitte Koller



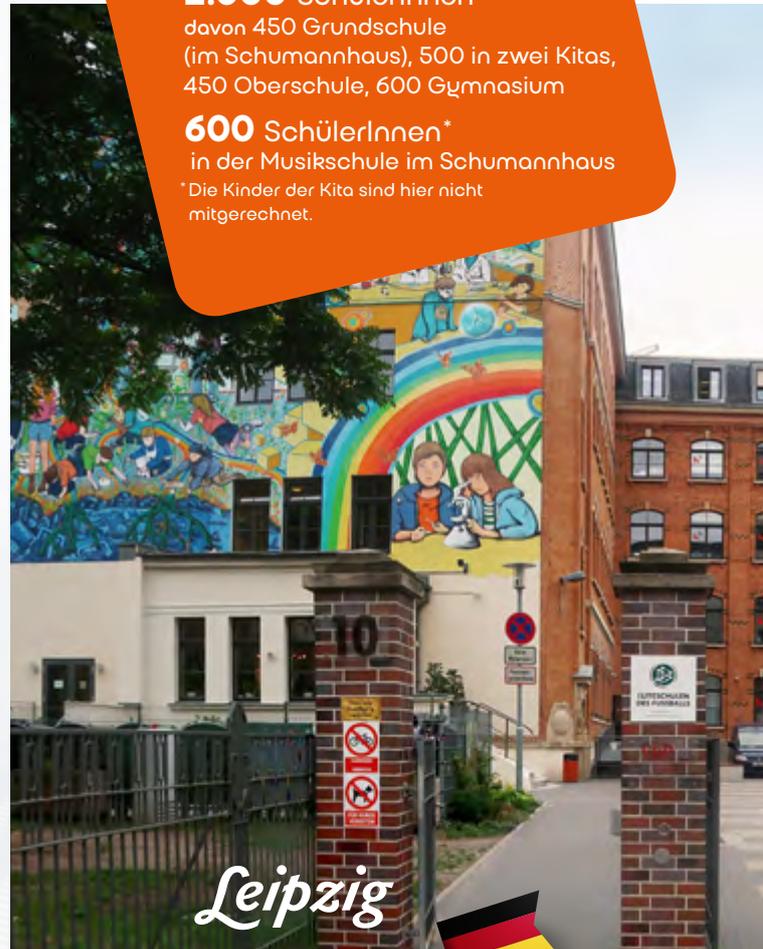
## Die Musikschule Mürzzuschlag beim „Gira de Mallorca“

Im Herbst 2022 reisten elf Schülerinnen und drei Lehrerinnen der Johannes Brahms Musikschule Mürzzuschlag nach Palma de Mallorca. Dort kam es zu einem Zusammentreffen mit SchülerInnen der spanischen Musikschule Pollensa, einer deutschen SchülerInnengruppe und den beiden DozentInnen Isabel Morey und Neil Fellows. Das Programm war eng getaktet, denn es standen in den vier Tagen gleich mehrere Konzerte und viele gemeinsame Proben auf dem Programm. Den Auftakt machte ein SolistInnenkonzert in der Stadt Artá. Es folgten konzentrierte Proben im Hotel, ein Benefizkonzert in Palma, ein gemeinsames Konzert mit den SchülerInnen der Musikschule Pollensa sowie ein denkwürdiger Auftritt in der großen Kathedrale von Palma de Mallorca. Trotz der Proben und Konzerte, sowie vieler Stunden, die im Bus verbracht werden mussten, blieb auch ein wenig Zeit, um die Sonne zu genießen und sich am Strand oder am Hotelpool zu erholen. Den Abschluss bildete ein Konzert der Sonderklasse im Hotel Castell de Mar, in dem die Gruppe auch untergebracht war. Die Leistung der SchülerInnen unter der Leitung von Simone Mustein, Lisa Egger-Charvat und Elisabeth Schmetterer konnte sich wirklich sehen lassen. Die konzentrierte Arbeit, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit der SchülerInnen waren vorbildhaft. All das, der Austausch mit den spanischen und deutschen SchülerInnen und die wunderschöne Kulisse Mallorcas machten diese Reise zu einem echten Highlight. ●

**250** MitarbeiterInnen  
davon 140 Lehrkräfte,  
60 ErzieherInnen, 50 MitarbeiterInnen in der Verwaltung

**2.000** SchülerInnen  
davon 450 Grundschule  
(im Schumannhaus), 500 in zwei Kitas,  
450 Oberschule, 600 Gymnasium

**600** SchülerInnen\*  
in der Musikschule im Schumannhaus  
\* Die Kinder der Kita sind hier nicht mitgerechnet.



Leipzig



# mit Erasmus+



## Schule mit Schumann

 Eduard Lanner

*Alles an einem Platz:  
Fünf steirische Lehrende,  
die 2022 drei Tage in der  
sächsischen Hauptstadt  
Leipzig verbrachten, fanden  
am Schulcampus der  
privaten Rahn Education  
ein besonders stimmiges  
Konzept vor.*

Die Lage des Schulcampus in einem weitläufigen alten Industriegebäude im sogenannten graphischen Viertel Leipzigs sowie im nahegelegenen Schumann-Haus in der Inselstraße, in dem sich die ehemalige Wohnung des frisch vermählten Ehepaars Clara und Robert Schumann befindet, ermöglicht die enge Zusammenarbeit verschiedenster Ausbildungsstätten inklusive der Musikschule „Clara Schumann“. Insgesamt besuchen täglich rund 2000 Kinder und Jugendliche den fünf Minuten vom Leipziger Zentrum gelegenen Standort, der auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar ist. 80 Prozent der SchülerInnen kommen aus dem Stadtgebiet von Leipzig, aber auch Anfahrten von 50 bis 60 Kilometer zum beliebten Schulstandort sind keine Seltenheit. Für SchülerInnen ab 16 Jahren ist ein Internat in Planung. Die Klassenhöchstzahl beträgt 26 SchülerInnen und die Dauer einer Unterrichtsstunde 45 Minuten.

Musik und Sport spielen im Gesamtkonzept der Schule eine große Rolle. Viele Eltern melden ihre Kinder bewusst für den Musikzweig an, der viele Besonderheiten aufweist. Durch die Symbiose von Kindertagesstätten, Pflichtschulen und Gymnasium mit der Musikschule, ergeben sich während der gesamten Ausbildungszeit der SchülerInnen musikalische Verzahnungen. Besonders die personellen und räumlichen

Synergien, die sich durch das Campuskonzept ergeben, sind groß.

### *Musikunterricht in der Kita*

Alle Kinder bekommen mindestens einmal pro Woche eine musikalische Einheit, die von ausgebildeten InstrumentalpädagogInnen unterrichtet wird. Es werden „geschlossene“ Einheiten für alle, aber auch zusätzliche „offene“ Angebote, die freiwillig angenommen werden können, angeboten. Die Einheiten in der Kita – beispielsweise ein Kindertanzen mit live gespielter Klaviermusik oder ein Instrumentenkarussell – dauern in der Regel nicht länger als 30 Minuten. Besonders interessierte und talentierte Kinder finden auf diesem Weg rasch in die Musikschule und treffen dort auf die Lehrkräfte, die sie schon in der Kita kennengelernt haben.

### *Die Streicherklassen*

Die Streicherklassen der Grundschule finden in einem mittelgroßen Saal statt, in dem genügend Platz für den Unterricht, aber auch für das praktische Ablegen der Instrumentenkoffer besteht. Die SchülerInnen (bis zu 26 pro Klasse) werden von zwei InstrumentallehrerInnen unterrichtet. Im Vorfeld jeder Einheit findet eine Besprechung statt, um die einzelnen pädagogischen Schritte und Anweisungen im Detail zu planen. Der abwechslungsreiche Unterricht umfasst eigens geschriebene »



Foto: Eduard Lanner

Stücke, gesungene und gespielte Lieder, Hörübungen, Notenleseübungen und weitere individuelle Übungen. Zusätzlich zu den beiden InstrumentallehrerInnen wirkt die Klassenlehrerin mit. Damit nicht genug, unterstützt ein junger Studierender, der eine Art freiwilliges soziales Jahr am Campus der Rahn Education absolviert, die Streicherklasse pädagogisch, aber beispielsweise auch mit der Erstellung von Videos. Dabei wird in der Auswahl dieses Mitarbeiters auf seinen musikalischen Hintergrund Wert gelegt. Dies ist wichtig, da er beispielsweise gemeinsam mit den Lehrerinnen im Vorfeld der 90-minütigen Stunde alle Geigen stimmt, damit der Unterricht rechtzeitig beginnen kann. Am Ende der von den steirischen PädagogInnen besuchten Unterrichtsstunde stand eine Klangcollage: Nach den Anweisungen von einer der Lehrerinnen wurde mit Streichinstrumenten, Klanghölzern und gesungenen Geräuschen ein spannendes Waldkonzert improvisiert!

### *Bläser-, Musical-, Band- und Chorklassen*

Diese Klassen werden in der Oberschule und im Gymnasium angeboten. Motivierende Stücke in einfachen und spielbaren Arrangements sind vor allem für die Bläserklassen eine wichtige Voraussetzung. Die zahlreichen Klassenchöre kommen immer wieder zu großen Projekten als Gesamtchor zusammen. Und die Motivation der SchülerInnen der Band- und Musicalklassen ist besonders hoch.

### *Musik mit iPads*

Die „iPad-Klassen“ dürfen als wichtige Ergänzung der Band-Klassen betrachtet werden. Hier wird die Arbeit mit digitalen Medien mit der Praxis ausgezeichnet verbunden. Die Arbeit mit dem iPad soll weder eigene Kompositionsversuche noch eigens ausgearbeitete Arrangements ersetzen, sehr wohl aber eine wichtige Anregung darstellen. Im Unterricht wird das Programm „Garageband“ verwendet. Die SchülerInnen beschäftigen sich auf Basis dieses Programms mit Harmonien, Begleitungen und Basslinien. Weitergehend wird beispielsweise auch gelernt, wie man Videos mit dem Programm „iMovie“ vertont. Die fertigen Arrangements oder Videos werden per AirDrop an die Lehrenden gesendet, der diese dann vorspielt, bespricht und bewertet. Zum Schluss jeder Stunde werden die erarbeiteten Songs auf der Bühne gespielt.

**Zukünftig wollen steirische Schulen und die Rahn Education verstärkt zusammenarbeiten. Wir lernen voneinander! ●**

# Mehr Raum

*Seit Jahren gilt Südtirol als Land mit einem qualitätsorientierten Musikschulsystem. Bei Landes- und Bundeswettbewerben von „prima la musica“ und „prima la musica plus“ beeindrucken Südtiroler MusikschülerInnen seit vielen Jahren. Selbst kleine Schulen entsenden SchülerInnen erfolgreich zum schwierigen „plus“-Wettbewerb. Woher kommt das? Worin liegen die Ursachen dafür?*

 Eduard Lanner

Es ist unmöglich, die Vielfalt der Eindrücke, die die Reise steirischer FachreferentInnen und weiterer MusikschulkollegInnen nach Südtirol hinterlassen hat, in einem kurzen Bericht zu beschreiben. Ein rundum durchorganisiertes Landesmusikschulsystem, ein niederschwelliger Zugang zu den Musikschulen, ein hoher Stellenwert der Musikschulen in der Gesellschaft und großzügig geplante Musikschulgebäude beeindruckten die sechzehn steirischen KollegInnen, die sich vier Tage lang in Bruneck und Brixen aufhielten.

Die Gründung der ersten Musikschulen im Rahmen des Südtiroler Kulturinstituts geht auf die 1960er-Jahre zurück. Nach jahrzehntelangem Aufbau und dynamischer Entwicklung wurden die Landesdirektion und die siebzehn Direktionen der deutschen und ladinischen Musikschulen seit 2018 komplett in die Südtiroler Bildungsdirektion integriert. Die italienischen Musikschulen bilden im Gegensatz dazu ein eigenes System. Die Musikschulen haben kein Öffentlichkeitsrecht und keine finanzielle Autonomie. In allen finanziellen Fragen sind sie von der Zentralverwaltung abhängig. Die Südtiroler Musikschulen erstrecken sich in ihrer Wirkung vom Kindergarten bis in die Arbeitswelt bzw. Erwachsenenbildung. Diese Breite wird auch deutlich in Zahlen sichtbar: Obwohl die Stadt Bruneck und die umliegenden Fraktionen nur etwas mehr als 16.000 EinwohnerInnen umfassen, besuchen dennoch 10 % der Bevölkerung, nämlich rund 1.600 SchülerInnen die Musikschule Bruneck. Im deutsch-ladinischen Musikschulsystem wurden die Lehrpläne und Leistungsstufen der KOMU sowie auch die Prüfungen des ÖBV übernommen.

# für Musik

Die Musikschule Bruneck ist im Ragenhaus, dem ehemaligen Herrenhaus von Schloss Bruneck, das auf das 13. Jahrhundert zurückgeht, untergebracht. Nach dem Erwerb durch die Gemeinde Bruneck in den 1980er Jahren, diente es zuerst als Flüchtlingsheim. Nach dem ersten Umbau konnten das Vinzenzhaus, Orchester, Chöre und die Musikschule mit 600 SchülerInnen im als Kulturhaus für die ganze Stadt gedachten Ragenhaus unterkommen. Aufgrund des enormen Wachstums der Anzahl der MusikschülerInnen kam es zur Planung eines Um- bzw. Zubaus, der europaweit ausgeschrieben wurde. Nach dem Umbau durch die Architektengruppe Barozzi & Veiga aus Barcelona herrschen beeindruckend großzügige Raumverhältnisse vor. Der kleinste Raum der Musikschule weist 17 Quadratmeter auf. In der Regel aber umfassen die Unterrichtsräume zwischen 25 und 80 Quadratmeter. Der schallgedämmte Innenhof wird für Musicals und Singspiele genutzt und gleich drei Veranstaltungen können an der Musikschule zeitgleich abgehalten werden. Der akustischen Ausmessung und Einrichtung der Räumlichkeiten wurden bei der Planung des Umbaus großer Raum gegeben: Hier wurde nichts dem Zufall überlassen und sehr viel Geld investiert. Insgesamt werden pro Jahr rund 150 Veranstaltungen durch die 62 MusikschullehrerInnen und Direktor Josef Feichter geplant. Wichtig ist auch, dass jeder Fachgruppe ein extragroßer Raum, der innerhalb der Fachgruppe aufgeteilt wird, für den Unterricht und für Projekte zur Verfügung steht. Die großzügigen Raumverhältnisse konnten die steirischen BesucherInnen nicht nur an der Musikschule Bruneck, sondern auch



Saal des Konservatoriums in Bozen



an der neu gebauten Musikschule Brixen bewundern. An dieser wird im Jahr 2024 der Bundeswettbewerb von „prima la musica“ stattfinden.

In Südtirol ist es wichtig, dass Kinder möglichst früh mit Musik in Berührung kommen. So gibt es zukünftig sogar drei Formen der musikalischen Früherziehung als Gratisangebot: Früherziehung gemeinsam mit den Eltern, Früherziehung in der Musikschule und Früherziehung im Kindergarten. Für die Anmeldung für den Instrumental- bzw. Gesangsunterricht gibt es pro Fach ein Mindestalter und ein Kernalter. Zu junge BewerberInnen kommen auf eine Interessensliste und bekommen nur unter besonderen Umständen vorzeitig einen Ausbildungsplatz. Es gibt keine Aufnahmeprüfung, sehr wohl aber eine fünfwöchige Probe-phase ohne Bezahlung. Die Gebührenordnung an den Südtiroler Musikschulen ist ganz besonders: Es gibt keine Schulgebühren und eine damit verbundene Bindung an eine gewisse Unterrichtszeit von beispielsweise 25 oder 50 Minuten. Die Eltern bezahlen eine Art Mitgliedsbeitrag, der zur Mindestunterrichtszeit von 25 Minuten berechtigt. Genauso könnten es aber auch 100 Minuten zu diesem Tarif sein, wenn beispielsweise eine besondere Begabung vorliegt. Die wöchentliche Lehrverpflichtung der MusikschullehrerInnen beträgt 24 Stunden, wobei es für Stunden im Gruppenunterricht oder beispielsweise Fachgruppenleitungen Abschlagsstunden gibt.

Pro Jahr sind durchschnittlich 34 Wocheneinheiten zu unterrichten. Der Restwert der Stunden wird frei vergeben, beispielsweise für Begabtenförderung, Fortbildung oder spezielle Vorbereitung der LehrerInnen für den Unterricht.

Ein Besuch des Konzertes der Südtiroler Philharmoniker in Toblach, Treffen mit wesentlichen Persönlichkeiten der Südtiroler Fachgruppen, Informationen über die umfangreich ausgestalteten Sommermusikwochen, über Gehaltsschemen und den Modus der Personalaufnahme an die Musikschule rundeten den Besuch in Südtirol ab. Direktor Josef Feichters Ausführungen und kritische Gedanken regten zum weiteren Nachdenken an. Letztlich blieb, dass ein durchorganisiertes Musikschulsystem wie in Südtirol viele Vorteile bietet, aber dafür auch etwas unflexibler ist. Dem gegenüber steht das kleingliedrige steirische Musikschulsystem, das regionale Stärken aufweist, dem aber durchgehende organisatorische Strukturen fehlen, um die Leistungsstärke anderer Bundesländer zu erreichen. Das Match geht jedenfalls eindeutig an Südtirol. Es wäre höchst an der Zeit, auch in der Steiermark mehr in die Ausbildung der musikalischen Jugend zu investieren und Qualität über Quantität zu stellen. Wie in Südtirol brauchen wir mehr Raum für Musik, um die Zukunft des Musiklandes Österreichs zu sichern. ●

Foto: Tatjana Klegert

# Ort der Begegnung

## Die Musikschule Gleisdorf

 Gunter Schabl

*Die Musik begleitet uns  
durch alle Lebensphasen,  
sie führt uns zusammen  
und leistet einen  
wertvollen Beitrag zur  
Harmonisierung  
der Gesellschaft.*

**W**ir schreiben das Jahr 2010 – das Schuljahr beginnt in einem neuen Schulgebäude, dem „Haus der Musik“ in Gleisdorf. Mit der Errichtung dieses Bildungshauses wurde ein weiterer Grundstein für eine musikalische Förderung der über 11.000 EinwohnerInnen in der Stadt und der Menschen in der Region um Gleisdorf gelegt. Es ist ein modernes Schulgebäude entstanden, das zentral im Herzen der Stadt liegt, direkt neben einem Kulturzentrum mit großem Konzertsaal. Fußläufig in wenigen Minuten sind Kinderkrippe, Kindergarten und der Schulcluster erreichbar. Die Ausstattung wurde punktgenau nach den Bedürfnissen der Musikschule mit Konzertsaal, Probensaal, Tonstudio und Tanzstudio ausgeführt. Dieses Schulgebäude wird neben der Musikschule von weiteren Musikvereinen genutzt – wie etwa dem Gesangsverein „chorforum.Gleisdorf“, dem Singverein „Viva la musica“, der Stadtkapelle Gleisdorf, dem Akkordeon-Ensemble „Ars Harmoniae“ oder dem Kammerorchester Gleisdorf. Das ergibt ein wunderbares Miteinander von musikbegeisterten Menschen, die in der Musikschule ausgebildet werden und ihre Freude zur Musik nicht nur in schuleigenen Klangkörpern, sondern auch bei unterschiedlichen Musikvereinen ausleben.



Foto: Musikschule Gleisdorf

Die Rauminfrastruktur und das Instrumentarium werden gemeinsam genutzt, der achtsame Umgang mit diesen Ressourcen gilt als selbstverständlich. Nicht nur SchülerInnen und LehrerInnen, auch Mitglieder der Musikvereine treffen sich ungezwungen in den Gängen und Aufenthaltsräumen, woraus sich fruchtbare Gespräche, Ideen, Projekte und auch gemeinsame Vorhaben entwickeln.

### Musik von Anfang an

Die Allerjüngsten, die in unserer Musikschule Musik erleben, nehmen an einem der vier Eltern-Kind-Kurse teil. In Kooperation mit dem Eltern-Kind-Zentrum Gleisdorf wird Kleinkindern ab dem zweiten Lebensmonat der erste Kontakt zur Musik ermöglicht. Ab dem vierten Lebensjahr ist die Musikalische Früherziehung ein begehrtes Angebot. Vier FrüherziehungsexpertInnen der Musikschule gehen zum Unterricht an den Randstunden der Kindergartenzeit in sieben Kindergärten der Region und begeistern dort 118 Kindern. So wird die Basis für eine langfristige musikalische Beziehung gegründet. »



**MUSIKSCHULE DER STADT GLEISDORF**  
FÜR ELEMENTARE, MITTLERE UND HÖHERE MUSIKERZIEHUNG MIT ÖFFENTLICHKEITSRECHT

**860** SchülerInnen

jüngste Schülerin **3 Jahre**  
ältester Schüler **82 Jahre**

Instrumenten-Ranking Hauptfach:

Klavier **152** SchülerInnen

Gitarre **106** SchülerInnen

Violine **50** SchülerInnen

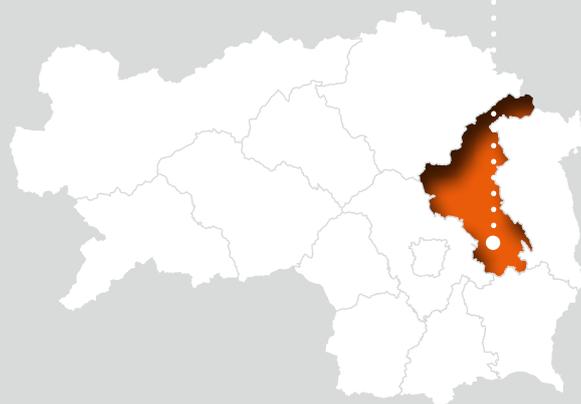
Querflöte **46** SchülerInnen

Gesang **42** SchülerInnen

**30** verschiedene Nebenfachoptionen  
von Musikgeschichte(n) für Kinder bis  
Songwriting

**34** Lehrkräfte aus **9** Nationen

(Österreich, Ungarn, Italien, Deutschland,  
Spanien, Litauen, Serbien, Mexico, Taiwan)



## Chorschiene Gleisdorf

Eine besondere Struktur innerhalb der Musikschule wurde im Gesangsbereich errichtet: Zwei ChorexpertInnen führen drei Singstunden pro Woche direkt in der Volksschule Gleisdorf im Anschluss an den dortigen Unterricht durch. 70 Kinder erleben dadurch gemeinsames Singen. Von der Bildungsdirektion Steiermark wird diese intensive Chorarbeit mit dem Prädikat „Meistersingerschule“ gewürdigt. Für Kinder ab dem elften Lebensjahr führt ein Jugendvokalensemble in der Musikschule diese gesangliche Grundlage weiter. Erwachsene SängerInnen treffen sich in einer Stimmbildungsgruppe, um das gemeinsame Singen weiter zu pflegen und sich auf die Mitwirkung in einem Gesangsverein vorzubereiten. Auch bereits aktive ChorsängerInnen nutzen dieses Angebot zur Weiterbildung.

## Streicherförderung

Bei den „Geigenspatzen“ tummeln sich die SchulanfängerInnen, um auf der Violine zum ersten Mal miteinander zu musizieren. Wer mit CellistInnen und Kontrabässen gemeinsam spielen möchte, kommt zum Orchester „Fidelinos“. Das „JSO – Jugendstreicherorchester“ ist be-



Foto: Musikschule Gleisdorf

reits für fortgeschrittene Streicher, die dort auf die Mitwirkung für das große Orchester vorbereitet werden, dem Kammerorchester Gleisdorf, das zweimal jährlich bedeutende Konzertliteratur auch mit international renommierten SolistInnen in den Konzertsaal stellt.

## Bläsernachwuchs

Erste Erfahrungen für ganz junge BläserInnen und SchlagzeugerInnen werden im „EBO“ – dem elementaren Blasorchester gesammelt. Danach steigen die jungen MusikerInnen in das „JBO“ – das Jugendblasorchester auf und werden dort für die Aufnahme in eine der sechzehn umliegenden Blaskapellen vorbereitet. Die Musikschule bereitet jährlich auch an die 30 JungmusikerInnen auf die Leistungsabzeichen des steirischen Blasmusikverbands vor und trägt damit zur Qualitätsentwicklung der Blaskapellen bei.

## Pop-Rock-Jazz

Das Durchschnittsalter der jüngsten Band „Jazz Jockers“ beträgt gerade mal zehn Jahre. Sechs Bands werden derzeit von genreerfahrenen LehrerInnen bei der Erprobung der verschiedenen Musikstile begleitet. Songwriting und spezielle E-Gitarrenworkshops sind Teil des Angebots. Auftritte finden im Gleisdorfer Kulturkeller während der „Night of the Bands“ oder der

„Vocal Night“ statt. Erwachsene SchülerInnen haben auch Auftrittsmöglichkeit in einem Gleisdorfer Musiklokal. Vier dieser Bands wirken dieses Jahr beim Bandwettbewerb „podium.jazz.rock.pop“ mit.

## Tonstudio und Musikcomputer

1997 hat die Musikschule mit dem Aufbau eines eigenen Musikstudios begonnen. Der Wechsel ins „Haus der Musik“ ermöglichte eine völlig neue Raum- und Technikausstattung. Von einem Kontrollraum aus können nun aus vier verschiedenen Räumlichkeiten zugleich Tonspuren zusammengefügt werden. Das Aufnehmen und Abhören, das Komponieren und Arrangieren, das Bearbeiten und Designen, das Erstellen von Musikdokumenten oder die Beschallung von Veranstaltungen sind nur einige Inhalte des Musikcomputer- und Tonstudiopraktikums der Musikschule. SchülerInnen können diesen Unterricht als Haupt- oder Nebenfach besuchen. Sie sammeln erste Erfahrungen im schuleigenen Tonstudio und können dann im „forumKloster“, dem benachbarten Kulturzentrum wie VolontärInnen bei Kulturveranstaltungen eingesetzt werden und weitere Erfahrungen sammeln. Einige ehemalige MusikschülerInnen haben von diesem Angebot angeregt, erfolgreich den Berufsweg in die Tonregie eingeschlagen.



Foto: Musikschule Gleisdorf



## Der Körper in Bewegung

Seit fünfzehn Jahren können Kinder und Jugendliche im hauseigenen Tanzsaal die Tanz- und Bewegungserziehung besuchen. Das Erspüren des eigenen Körpers in Zusammenhang mit der Erprobung von grundlegenden Tanz- und Bewegungsmustern bis zum Kennenlernen aktueller Tanzrends findet bei den aktuell 61 TeilnehmerInnen zwischen dem vierten und achtzehnten Lebensjahr in einem der sechs Kurse großen Zuspruch.

## Vernetzung und Austausch

Der niederschwellige Zugang zur Musikschule für die Bevölkerung, sowie die Vernetzung und der Austausch mit allen Kultur- und Bildungseinrichtungen sind ein grundlegendes Anliegen. So zählen aktuell fünfzehn Bildungseinrichtungen zu den Kooperationspartnern der Musikschule (Eltern-Kind-Zentrum, sieben Kindergärten, zwei Volksschulen, zwei Mittelschulen, ein Gymnasium, Konservatorium und Kunstuniversität Graz). Gleisdorfer Kinder, die den Kinderchor oder die musikalische Früherziehung besuchen, können dies kostenfrei tun. Weiters unterstützt der Schulerhalter Gleisdorf sozial schwächer gestellte MusikschülerInnen mit einer Elternbeitragsermäßigung. ●

## Besondere Projekte 2023:

---

**Internationaler Austausch** mit der Partnerstadt Nagykanizsa (Ungarn) am 22.04.2023

---

**„Dreiklang“-Kooperationskonzert** mit der KUG, dem Johann-Joseph-Fux-Konservatorium und steirischen Musikschulen am Sa, 18.11.2023

---

**Harfenfestival „Arpa Graziosa“**,  
Konzert am 27.09.2023

---

### Fachtagungen:

Workshop für Violine mit Ulrike Abdank  
am Sa, 29.04. / So, 30.04.2023

Fachgruppentag für Querflöten  
am Fr, 02.06.2023

---

## Sommeraktivitäten und Gastveranstaltungen im/am Haus der Musik Gleisdorf:

---

ORF Klangwolke, 08.07.2023

---

„3 Days of Music“, 10.-12.07.2023

---

„Friday Nights - Open Airs“ unterschiedlicher  
Bands am 23.06./30.06./07.07./14.07./21.07.2023

---

„Sing & Dance“, 16.-20.08.2023

---

„JUSOLA“ des Blasmusikverbands Bezirk Weiz,  
25.-27.08.2023

---





A-8200 Gleisdorf  
Rathausplatz 4

+43 (3112) 2601-860  
musikschule@gleisdorf.at  
www.musikschule.gleisdorf.at

*Die Musikschule Gleisdorf ist ein kultureller Ort der Begegnung. Neben den zahlreichen Schülerkonzerten, Projekten und Schulfesten ist das „Haus der Musik“ ein Kulturtreff. Es finden auch Konzerte mit externen KünstlerInnen und Ausstellungen statt.*

*Neben dem Haupthaus in Gleisdorf wurde auch in der Zweigstellengemeinde Pischelsdorf ein eigenes, gut ausgestattetes Musikschulgebäude mit Konzertsaal errichtet. Elf weitere Außenstellen gewährleisten die musikalische Nahversorgung in der Region.*

<b>Gunter Schabl, Direktor</b>	Violoncello, Musiktheorie, Orchester
<b>Hannes Bauer</b>	Blockflöte, Trompete
<b>Thais-Bernarda Bauer</b>	Klavier, Korrepetition, Ensemble
<b>Reinold Bernard</b>	Gitarre, E-Gitarre, E-Bass, Ensemble
<b>Peter Blasge</b>	Schlagzeug, Musiktheorie
<b>Erika Buglyo</b>	Blockflöte, Querflöte, Ensemble
<b>Gerhard Burger</b>	Akkordeon, Fagott, Hackbrett, Steirische Harmonika, Keyboard, Schlagzeug, Zither
<b>Shu-te Chang</b>	Klavier, Korrepetition
<b>Tamás Cserhalmi</b>	Blockflöte, Horn
<b>Sabina Deutschl</b>	Blockflöte, Klarinette, Saxophon, Elementare Musikerziehung
<b>Katja Finsel</b>	Violoncello, Ensemble
<b>Barbara Guttmann</b>	Tanz & Bewegungserziehung
<b>Gerda Henne</b>	Klavier, Korrepetition
<b>Manfred Kalcher</b>	Blockflöte, Querflöte
<b>Magdalena Karner</b>	Klarinette, Saxophon, Elementare Musikerziehung, Ensemble
<b>Wolfgang Kulmer</b>	Blockflöte, E-Bass, Gitarre, Horn, Tenorhorn, Trompete, Tuba
<b>Johanna Longin</b>	Elementare Musikerziehung
<b>Yu-Hao Lorenz</b>	Gesang, Stimmbildung, Ensemble
<b>Roland Maitz</b>	Blockflöte, Posaune, Ensemble
<b>Lorena Martin Alarcon</b>	Kontrabass
<b>Martin Nestl</b>	Schlagzeug, Musikcomputerpraktikum, Ensemble
<b>Justine Nieß</b>	Keyboard, Klavier, Orgel
<b>José-Maria Obeso Caro</b>	Gitarre, E-Gitarre, Ensemble
<b>Aneta Pichler</b>	Harfe
<b>Hannelore Ramminger</b>	Violine, Viola, Ensemble
<b>Julian Rogge-Kenda</b>	Gitarre, E-Gitarre, Ensemble
<b>Gertraud Santner</b>	Gesang, Stimmbildung
<b>Edith Schäfer</b>	Klavier, Korrepetition
<b>Petra Schirgi-Pirkwieser</b>	Oboe, Klavier
<b>Johanna Seitinger</b>	Gesang, Songwriting
<b>Clivia Steinberger</b>	Blockflöte, Saxophon, Musiktheorie, Elementare Musikerziehung
<b>Ozren Stevanovic</b>	Akkordeon, Steirische Harmonika
<b>Alberto Stiffoni</b>	Violine, Viola
<b>Andrea Pankesegger</b>	Musikschulbüro, Administration



Interview

# Aus Gleisdorf zu den Wiener Philharmonikern

Robert Ederer

*Andreas Großbauer wurde 1974 in Graz geboren und besuchte für einige Jahre die Musikschule Gleisdorf. Er ist Mitglied der Wiener Philharmoniker und spielt in der Gruppe der ersten Violinen. Die „Perspektiven“ baten ihn zum Interview.*

*Mit wie vielen Jahren hast du mit dem Violinspiel begonnen, und wie lange warst du Schüler der Musikschule Gleisdorf?*

Ich begann im Alter von vier Jahren mit der Blockflöte bei Johann Cescutti in der Musikschule Gleisdorf und setzte dann ein Jahr später mit Violine bei Manfred Lechthaler fort. Ich war bis zu meinem zwölften Lebensjahr in der Musikschule Gleisdorf. Danach ging es an die Musikhochschule Graz, vorerst in die Begabtenklasse zu Prof. Christos Polyzoides.

*Welche Besonderheiten gab es während deiner Musikschulzeit? Hast du Prüfungen abgelegt und bei Wettbewerben mitgespielt?*

Es ist alles schon sehr lange her. Ich erinnere mich an Wettbewerbe wie „Jugend Musiziert“. Allerdings waren auch die sogenannten Vorspielstunden (später dann Klassenabende) immer ein Höhepunkt. Da

ist die ganze Familie anmarschiert. Und der Erfolg wurde dann auch immer ordentlich gefeiert. Eine schöne Kindheitserinnerung.

*Ab wann war dir klar, dass du Musik zu deinem Beruf machen wolltest? Wo und bei wem hast du studiert?*

Der Entschluss zum Berufsmusiker kam schleichend. Wenn man immer fleißig übt und viele technische Hürden überwindet, Erfolge bei Klassenabend hat, wird irgendwann auch ein Weg sichtbar.

*Das Orchester der Wiener Staatsoper zählt weltweit zu den allerbesten Opernorchestern. Wann und wie gelang es dir, dass du Mitglied der Wiener Philharmoniker wurdest?*

Die Wiener Philharmoniker sind ein reines symphonisches Orchester, das in Wien einen Abo-Zyklus im Musikverein hat und diverse Konzerte im Wiener Kulturleben spielt, viele Reisen unternimmt und im Sommer bei den Festspielen in Salzburg gastiert. Daneben sind wir im Orchester der Wiener Staatsoper engagiert. Wobei der Weg zu den Philharmonikern immer über ein Probespiel für das Orchester der Wiener Staatsoper führt. 2005 habe ich meine Arbeit im Staatsoperorchester aufgenommen. 2008 wurde ich Mitglied im Verein der Wiener Philharmoniker.

*Wie verliefen die ersten Jahre bei den Wiener Philharmonikern?*

Das Leben bei den Wiener Philharmonikern ist sehr arbeitsintensiv. Gerade am Anfang ist man mit einer Unmenge an musikalischer Literatur konfrontiert, die man erlernen muss. Das ist sehr herausfordernd. Gleichzeitig habe ich so viele Momente erleben dürfen, die ich nie vergessen werde. Einfach in diesen zauberhaften Klang dieses Orchesters einzutauchen, aber auch diese „Urgewalt“ zu erleben. Das hat mich nachhaltig beeindruckt.

*Welche Funktionen hattest bzw. hast du noch im Orchester inne?*

Im Vereinsleben der Wiener Philharmoniker hatte ich neben meiner Tätigkeit als Musiker noch zwei Funktionen inne. Siebenmal organisierte ich den wunderschönen Ball dieses Orchesters im Wiener Musikverein. Und für die Dauer von drei Jahren war ich als Vorstand tätig.

*Was war dein absolutes Highlight bis jetzt in deiner Laufbahn als Musiker?*

Es ist ein Privileg, dass man als Wiener Philharmoniker mit ganz großen KünstlerInnen in Berührung kommt. Ob das nun große DirigentInnen oder SolistInnen sind. Aber Auch mit den KollegInnen ist der Alltag oft sehr inspirierend. »



Deshalb fällt es mir schwer, einzelne Momente hervorzuheben. Beispielsweise erinnere ich mich an ein Konzert in London mit Sir Simon Rattle am Pult: Die „zweite Mahler“ bzw. Auferstehungs-Symphonie. Es war so ergreifend, dass beim langsamen Satz der halbe Saal geweint hat. Zuletzt war der erste Auftritt mit John Williams ein sehr schöner Moment. Ich hatte den Hollywood-Komponisten in meiner Amtszeit als Vorstand eingeladen, um bei uns in Wien zu gastieren. Und er hat diese Einladung zu meiner großen Freude angenommen.

Drei Jahre später stand er dann vor uns. Ein unglaublich charismatischer und märchenhafter Mensch, der den Goldenen Saal im Musikverein mit seinen legendären Filmmusikkompositionen zum Erbeben brachte. Das Konzert gibt es übrigens auf CD, sehr empfehlenswert.

*Mit welchem Dirigenten bzw. welcher Dirigentin arbeitest du am liebsten zusammen, und welche Werke gehören zu deinem absoluten Favoritenkreis?*

Eine Frage, die mir oft gestellt wird. Zurzeit arbeiten wir gerade mit Christian Thielemann an der Alpensymphonie von Richard Strauss. Ein Vergnügen und ein tolles Stück. Thielemann gehört sicher zu den gefragtesten Dirigenten unserer Zeit. Aber zum Glück gibt es noch viele andere Namen: Franz Welser Möst, Andris Nelsons, Riccardo Muti, Zubin Mehta, Gustavo Dudamel ...

*Wie nimmst du die Arbeit an den steirischen bzw. an den Musikschulen überhaupt wahr?*

Heute hatte ich das Vergnügen, eine junge Geigerin kennenzulernen, die erstmals bei uns als Aus-

hilfe (das nennt man bei uns Substitut) gespielt hat. Sie kommt aus Frohnleiten in der Steiermark. Dafür musste sie auch ein Probespiel bestehen. Das ist für mich schön, wenn ich Landsleute aus der Steiermark bei uns im Orchester begrüßen kann und sicher auch ein erfolgreiches Lebenszeichen der steirischen Musikschulen.

*Was bedarf es deiner Meinung nach, dass Österreich weiterhin das viel gepriesene Musikland bleibt? Wo gehört deiner Meinung nach rasch nachgeholfen oder nachgebessert?*

Um erfolgreiche MusikerInnen hervorzubringen, braucht es ein inspirierendes Umfeld, nämlich Menschen, die einen auf diesem Weg begleiten, und konsequentes Üben. Leider werden Kunst und Kultur in den Schulen hintangestellt. iPad, Mobiltelefon und andere „Kastln“ übernehmen den Rest. Aber jammern hilft nicht. Ich will den Glauben nicht daran verlieren, dass die Bildung und das Verständnis für die Kraft der Musik wieder Einzug in die Politik halten. Damit bekämen Kunst und Kultur dann auch einen größeren Stellenwert in den Kindergärten und an den Schulen.

*Was empfehlst du bzw. rätst du jungen Menschen, die Musik zu ihrem Beruf machen wollen? Was müssen sie unbedingt mitbringen?*

Freude und Leidenschaft. Die Volksmusik ernst nehmen. Konsequenz arbeiten, aber mit einer gewissen Leichtigkeit. Jede junge Musikerin, jeder junge Musiker sollte sich eine Mentorenperson suchen, die sie bzw. ihn begleitet und inspiriert. Mein Vater sagte außerdem immer: 95 % Fleiß und 5 % Talent. ●

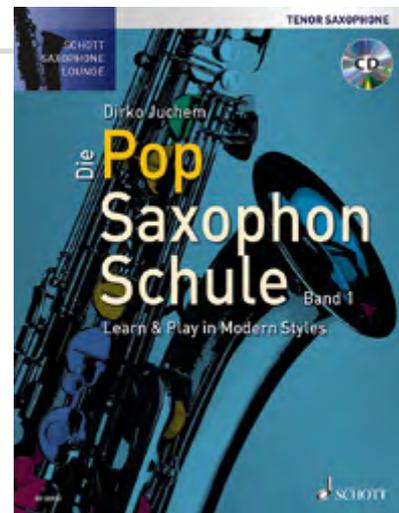


Foto: Schott Verlag

*Mit den zahlreichen Songbooks der Schott Saxophone Lounge steht dem angehenden Saxophonisten ein breites Spielrepertoire zur Verfügung, auf das die beiden Bände der Pop-Saxophon-Schule auf direktem Wege vorbereiten!*

## Dirko Juchem Die Pop Saxophon Schule

Dirko Juchem legt mit seinem neuesten Lehrwerk eine moderne Methode vor, die gezielt auf das Spielen der populärsten Musikstile – von Pop über Rock bis hin zum Swing – vorbereitet! Anhand von 34 leichten und motivierenden Songs werden die wichtigsten Griffe und Techniken spielerisch erlernt. Auf der beiliegenden CD laden die Play-Alongs von Dirko Juchem und seiner Band zum Mitspielen ein – schon nach der ersten Lektion kann es losgehen!

Foto: Shutterstock/Suleyman Delli Karakurt

ZUM ENTDECKEN

★★★★★  
**Besondere  
Instrumentalschulen**

★★★★★

**Andreas Schwarz  
iGroove –  
Das XXXL-  
Groove-Buch**

Drumset zu spielen bedeutet meistens, zu improvisieren oder Rhythmen und Grooves selbst zu gestalten. Dieses Lehrwerk vom deutschen Schlagzeuger Andreas Schwarz kann man als ein umfassendes „Vokabelheft“ für das Schlagzeugschulspiel sehen. Gerade im Musikschulalltag findet man mit diesem Buch immer passende Übungen zum aktuellen Level der SchülerInnen oder Übungen zu Stilrichtungen, die gerade von den SchülerInnen benötigt werden.

*Zu jeder gängigen Musikrichtung gibt es einen passenden Groove und zahlreiche Variationen dazu.*

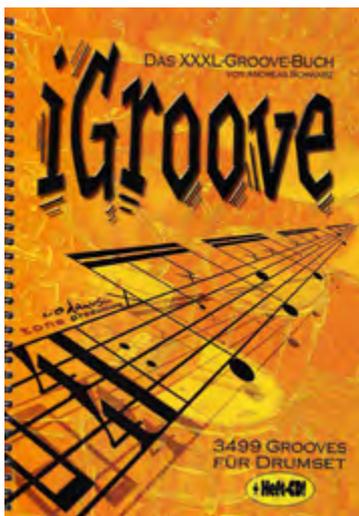


Foto: hamepercussion

# Wissenswertes

## Steirische Musikschulen und Johann-Joseph-Fux-Konservatorium Graz

Die **Woche der steirischen Musikschulen** findet vom **19. bis 25. Juni 2023** statt. Am **Freitag, 23. Juni 2023** um 18:00 Uhr ist die erste gesamtsteirische **Musikschulklangwolke** mit dem Thema aus Beethovens neunter Sinfonie geplant. Das Arrangement von Siegmund Andraschek für alle Instrumentengruppen (inkl. Blockflöte, Volksmusik- und Popularinstrumente) wird seitens des MDF zur Verfügung gestellt und sollte spätestens nach Ostern bei euch in den Musikschulen sein.

Der **Anmeldeschluss** für die **regionalen Musikschulen** ist auf deren Homepages zu finden.

Die **Anmeldung** für die Ausbildung am **Johann-Joseph-Fux-Konservatorium** (Haupthaus Nikolaigasse) ist jederzeit möglich. Die Fristen für die Außenstellen des Konservatoriums findet man auf der Homepage [www.konservatorium.steiermark.at](http://www.konservatorium.steiermark.at)

Der **Infoabend** des Studiengangs für **Chorleitung und Gruppenstimmung** am Konservatorium findet am **27. Juni 2023** von 17:00 bis 18:00 Uhr im Raum 114 am Entenplatz 1b statt.

Die beiden **Infoabende** des Studiengangs für **Elementare Musikpädagogik** am Konservatorium finden am **30. Juni 2023** um 17:00 Uhr und am **15. September 2023** um 17:00 Uhr im Raum 212 in der Nikolaigasse 2 statt.

Der **Infoabend** des Studiengangs für **Blasorchesterleitung** am Konservatorium findet am **22. Juni 2023** im Seminarraum des Steirischen Blasmusikverbandes in Graz, Entenplatz 1b, 3. Stock, statt (18:00 Uhr Basiskurs, 18:45 Uhr Studiengang). Informationen über einen möglichen Onlinetermin sind auf der Homepage des Steirischen Blasmusikverbandes zu finden.



## Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

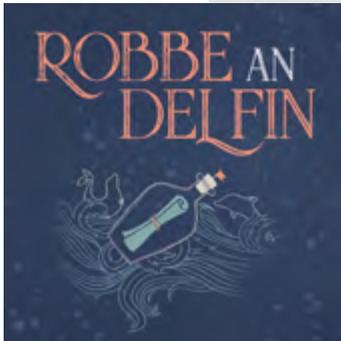
Die Zeitfenster für die **Online-Anmeldung für die Kunstuniversität Graz** sind auf [www.kug.ac.at/studium/](http://www.kug.ac.at/studium/) zu finden.

Der **Tag der offenen Tür** für die Klavierausbildung am „Institut 2 Klavier“ findet am Samstag, **29. April 2023**, ab 10:00 Uhr in der Brandhofgasse 21, 8010 Graz, statt.

## Musikgymnasium Graz

**Nachmeldungen** für das kommende Schuljahr sind für Oberstufenform und Langform noch möglich.

Das **Musical „Robbe an Delfin“** wird im **Juni und Juli 2023** von den SchülerInnen des Musikgymnasiums auf der Bühne des Next Liberty aufgeführt. Auf der Bühne begegnen den ZuschauerInnen die aktuellen Themen Profitgier, Klimakrise, Nachhaltigkeit und der damit verbundene Umweltschutz. »



Die Themen sind von zentralem Interesse und im täglichen Bewusstsein von SchülerInnen sämtlicher Altersgruppen. Im Stück werden diese im Rahmen eines Vater-Tochter Konflikts nähergebracht: Die Schwestern Almut und Shian stellen sich gegen die Pläne ihres Vaters, das Meer rücksichtslos auszubeuten.

Der junge Informatiker Tschechhoff setzt mehr als nur seine Karriere aufs Spiel, um die Schwestern gegen ihren Vater zu unterstützen. Als eine der beiden Schwestern verschwindet, um sich einer Gruppe von UmweltaktivistInnen anzuschließen, beginnt sich die Situation zuzuspitzen.

Die **Premiere** des Musicals findet am Samstag, **24. Juni 2023** um 19.00 Uhr statt. Weitere Abendvorstellungen gibt es am **26. und 30. Juni**, sowie am **1. Juli 2023** jeweils um 19:30 Uhr. Für SchülerInnengruppen werden von **26. bis 30. Juni 2023** jeweils um 8:45 und 11:00 Uhr **Vormittagsvorstellungen** angeboten.

## Weitere Termine

**Die lange Nacht der Kirchen** mit vielen musikalischen Beiträgen aus dem Konservatorium und steirischen Musikschulen findet am **2. Juni 2023** von 18:00-24:00 Uhr in vielen steirischen Orten statt.

# AUS KONSERVATORIUM



Foto: Big Band West

## Die Big Band West im Grazer tube's

Sowohl das tube's in Graz, als auch die bluegarage in Frauental waren ausverkauft, als die MusikerInnen der Big Band West Ende November 2022 die Bühne betraten. Das Jazzorchester aus der Weststeiermark, das von Fachreferent Elmar Berger organisiert wird, vereint Lehrende, SchülerInnen und AbsolventInnen aus verschiedenen Musikschulen der Weststeiermark, allen voran aus der Musikschule Deutschlandsberg. Das Programm beinhaltete neben klassischen Arrangements bekannter Weihnachtshits auch gelungene Eigenkompositionen des slowenischen Gastdirigenten Izidor Leitinger, der neben Elmar Berger durch den Abend führte und das Orchester leitete. Für eindrucksvolle Momente sorgten neben der professionellen Big Band vor allem die ukrainische Sängerin Olha Chernyshova, die sich genauso wie die hervorragenden Stimmen von Antenne-Steiermark-Moderator Roland Schmidt und Michael Zuzanek in stimmlicher Höchstform präsentierte. Olha kommt aus Kiew, wo sie vor dem Krieg Jazzgesang am Konservatorium unterrichtete. Steirische Musikschullehrende und DirektorInnen lernten Izidor Leitinger während eines Erasmus+ Aufenthalts in Ljubljana kennen. Im Juli 2023 in Deutschlandsberg und im November 2023 in Graz folgen die nächsten Konzerte der Big Band West. ●



Foto: Tatjana Klegert

## „Ljubimo glasbo!“ – Sinfonische Schätze im Minoritensaal

Ende Jänner 2023 fand ein eindrucksvolles Konzert des Sinfonieorchesters des Laibacher Konservatoriums für Musik und Ballet im Grazer Minoritensaal statt. Unter der Leitung des Dirigenten Slaven Kulenovic ließen die jungen MusikerInnen intensive Klanglandschaften mit Lucijan Marija Škerjancs „Slavostna Uvertura“ und der zweiten Sinfonie von Jean Sibelius erstehen. Virtuos und leidenschaftlich stach der Solist Leonard Razboršek am Cello hervor. Der sechzehnjährige Slowene ist Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe und interpretierte Camille Saint-Saëns erstes Konzert für Violoncello und Orchester in a-Moll. Dabei meisterte er die technisch anspruchsvollen Passagen mit Präzision und erfüllte den Saal mit feinen Melodiebögen. Das Sinfonieorchester des Konservatoriums für Musik und Ballett in Ljubljana ist seit seiner Gründung 1953 ununterbrochen tätig. Es möchte junge MusikerInnen für das Orchesterspiel begeistern und angehenden Profis eine Plattform für Soloauftritte bieten. Neben der Teilnahme an bedeutenden Veranstaltungen in Slowenien, führten Konzertreisen das Orchester auch ins nahe gelegene Ausland (Ungarn, Österreich, Italien und Deutschland). Das Konzert am 31. Jänner fand im Rahmen des Erasmus+ Projekts „Ljubimo glasbo! Wir lieben Musik!“ statt, bei dem zwei österreichische und vier slowenische Schulen zusammenarbeiten. Über einen Zeitraum von 36 Monaten reisen dabei rund 400 slowenische und österreichische SchülerInnen sowie mehr als 30 LehrerInnen und DirektorInnen in das jeweils andere Land, um bei Seminaren, Meisterkursen, Proben und Konzerten ihre musikalischen und sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern. Gleichzeitig begibt man sich auch auf die Suche nach den vielen musikalischen Wechselbeziehungen zwischen der Steiermark und Slowenien. ●

## Technik erleben – Stomp in Wien

Eine Gruppe von SchülerInnen der Musikschulen Feldbach und Ilz fuhr Mitte Jänner 2023 nach Wien, um das englische Percussionensemble „Stomp“ live in der Wiener Stadthalle zu erleben. Gebannt lauschten die SchülerInnen dem Konzert, das fast zwei Stunden andauerte. Die professionellen MusikerInnen beeindruckten durch geballte Bühnenenergie, Kreativität und technische Präzision auf höchstem Niveau. Die Gruppe „Stomp“ gründete sich vor über 25 Jahren in Großbritannien und entwickelte sich mit dem originellen Einbeziehen von Alltagsgegenständen zu einem weltweiten Klangphänomen. Im Londoner West End ist „Stomp“ seit fünfzehn Jahren absolut erfolgreich und wurde sogar mit dem Olivier Award, dem wichtigsten britischen Theaterpreis, geehrt. Manhattan hat inzwischen die 8th Street in die „Stomp Avenue“ umbenannt. Der Schlagwerklehrer Engelbert Urschler erachtet Exkursionen dieser Art als wichtig, um SchülerInnen zu motivieren und sie untereinander als Gruppe zusammenschweißen: „Besonders SchülerInnen, die schon im Ensemble zusammenspielen, profitieren von Ausflügen dieser Art.“ Ein Schüler berichtet: „Wenn ich den Profis beim Spielen zusehe, weiß ich, dass ich technisch besser werden kann, wenn ich mich anstrenge und übe – das motiviert! Außerdem ist es ganz besonders, dieses Ereignis als Gruppe zu erleben.“ Geplant sind deshalb auch weitere Ausflüge zum Bundeswettbewerb von „prima la musica“ und zum Landeswettbewerb „podium.jazz.pop.rock“ in Graz. ●

Foto: Deutsch Stephan





Foto: Oliver Wolf

## Ein glanzvolles Debüt

Der 16-jährige Pianist Julius Legat hatte sich für seinen ersten Soloklavierabend im Jänner 2023 sehr viel vorgenommen: Mit der zweiten Sonate von Sergej Rachmanninow begann er ein atemberaubend schwieriges Programm im ausgezeichnet besuchten Gemeindesaal von Hart bei Graz. Dabei konnte er die Grundarchitektur der 1913 komponierten und 1931 überarbeiteten Sonate präzise herausarbeiten und bei den lyrischen Passagen des zweiten Satzes bezaubern. Julius Legat, der 2022 bei „prima la musica plus“ in Feldkirch zum Bundessieger gekürt worden ist, beherrscht bereits viele Facetten des künstlerischen Klavierspiels: Gefühlvolle impressionistische Klänge bei Claude Debussys „Claire de lune“ und stupende Virtuosität bei Franz Liszts transzendentaler Etüde „Mazepa“, die er noch vor der Pause interpretierte. Nicht minder beeindruckend gestaltete Julius Legat den zweiten Konzertteil: Nach Ludwig van Beethovens konzertanter Klaviersonate op.2 Nr.3 imponierten die souverän dargestellten Gegensätze in Frédéric Chopins vierter Ballade. Und nach den abschließenden Arabesken über „An der schönen blauen Donau“ von Adolf Schulz-Evler bzw. Johann Strauß kannte der Jubel keine Grenzen. Julius Legat, Schüler von Philipp Scheucher am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium, genoss die Standing ovations und belohnte das Publikum mit Robert Schumanns berühmter „Träumerei“ als Zugabe. ●

# Großes Orchester für den steirischen Streichernachwuchs

✍ Roman Krainz

Steirische StreicherschülerInnen können sich über gute Neuigkeiten freuen: Neben den vielen Konzerten, die an Musikschulen stattfinden, gibt es nun auch steiermarkweit organisierte Projekte, welche die Zusammenarbeit zwischen den Lehrenden und Lernenden der Musikschulen stärken. Durch das Erreichen gemeinsamer Ziele werden Erfolgserlebnisse ermöglicht und musikalische Kooperationen verstärkt. Ein nunmehr dreistufiges, durchlässiges System von Streich- und Symphonieorchestern bringt den Streichernachwuchs auf den Geschmack, öfter gemeinsam zu musizieren. Die investierte Vorbereitungszeit am Instrument zahlt sich sicherlich aus – und außerdem entstehen neue Freundschaften! Zusätzlich zum 2017 als „Leuchtturmprojekt“ gegründeten Landesjugendsinfonieorchester Steiermark („LJSO“) für die fortgeschrittenen SchülerInnen der Musikschulen, des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums und für Vorbereitungsstudierende der Kunstuniversität Graz in der Altersgruppe von rund 14 bis



# angebot

21 Jahren, gibt es Sommerkurse für die jüngsten SchülerInnen ab dem sechsten Lebensjahr, wie beispielsweise das seit 2018 alljährlich Ende August organisierte MagicStringsCamp im Ennstal. Darüber hinaus wurde 2022 nun noch ein neues Streichorchester für die fortgeschrittenen Unter- bis MittelstufenschülerInnen gegründet. Das Young Styrian String Orchestra („YSSO“) bringt musikkaffine Jugendliche von 9 bis 16 Jahren zusammen. An einem Wochenende wird intensiv geprobt, um danach als krönenden Abschluss ein zündendes Konzert mit über 70 jungen MusikerInnen im Kongress Leoben zu geben. Dabei werden 2023 Meisterwerke von Bela Bartók, Sergej Prokofieff und Jean Sibelius aufgeführt. Das Young Styrian String Orchestra wird von Thomas Platzgummer, dem künstlerischen Leiter des Landesjugendsinfonieorchesters, und von Heinz Moser, dem Direktor der Musikschule Leoben, dirigiert. Die jungen Talente werden zusätzlich von DozentInnen aus den steirischen Musikschulen und dem Johann-Joseph-Fux Konservatorium bei den Herausforderungen im Orchesterspiel unterstützt. ●

*Das YSSO  
im Leobener  
Kongress*

Foto: Foto Reisinger

## Einblicke in den Openstage- Bläserwettbewerb

✍ Birgit Böhm

Verglichen mit der Struktur und den Zielen anderer Wettbewerbe, steht der Openstage-Bläserwettbewerb an der Basis der Wettbewerbspyramide und soll angehenden MusikerInnen den Einstieg in das Wettbewerbsgeschehen erleichtern. Wettbewerbe dieser Art bewirken immer sehr positive Effekte. Ganz besonders werden Durchhaltevermögen, Bühnenpräsenz und Präsentationstechniken erworben, die auch abseits der Musik einen positiven Einfluss auf SchülerInnen haben. Ausschlaggebend für die Einführung dieses Wettbewerbs war der Wunsch nach gezielter Vorbereitung für den Landeswettbewerb „prima la musica“ in der Steiermark. SchülerInnen und Lehrkräfte können vor allem das wertvolle Feedback der unabhängigen Fachjury in ihre Vorbereitung einbauen. Beim Openstage-Bläserwettbewerb gibt es neben der Wertungskategorie „prima la musica“ auch die Kategorie „light“ mit kürzerer Auftrittszeit, freier Literaturlauswahl und ohne obligates Auswahlspiel. Weiters gibt es die Altersgruppe „V“ für TeilnehmerInnen ab 20 Jahren. Somit steht dieser Wettbewerb allen SchülerInnen des Konservatoriums offen, die sich dieser Herausforderung stellen möchten. Als Unterstützung für den Wettbewerb gibt es die Lehrveranstaltung „Wettbewerbsvorbereitung“. Dabei werden die TeilnehmerInnen gezielt auf ihr Wertungsspiel vorbereitet. Die „Wettbewerbsvorbereitung“ beinhaltet unter anderem die Bühnenpräsenz,



Foto: Isobel Lena de Terry

*Bereits zum dritten Mal fand im Februar 2023 der interne Bläserwettbewerb „Openstage“ am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium statt.*

den Umgang mit Lampenfieber, Mentales Training, Mentales Üben sowie nach dem Wettbewerb auch die Auftrittsanalyse. Ob der Wettbewerb zu einer kontinuierlich steigenden TeilnehmerInnenzahl bei „prima la musica“ oder anderen Wettbewerben führen wird, lässt sich mit seiner dritten Auflage noch nicht feststellen. Mit Gewissheit kann aber festgestellt werden, dass sich die Ergebnisse und die Qualität stark verbessert haben. Und das Feedback der SchülerInnen und Lehrenden war bis jetzt durchwegs positiv und wird durch die wiederkehrende Teilnahme mancher SchülerInnen bekräftigt.

**Informationen, Ergebnisse und Fotos vom Konzert der PreisträgerInnen im Steiermarkhof sind unter [www.openstage-blaeserwettbewerb.at](http://www.openstage-blaeserwettbewerb.at) zu finden.** ●

# MuSe am Mikro

## Der Podcast der Musikschulservicestelle Steiermark

 Isabel Lena de Terry

Unter einem Podcast versteht man eine regelmäßig erscheinende Audiosendung im Internet, deren Einzelbeiträge oder Episoden jederzeit digital abrufbar sind. Der erfundene Begriff „Podcast“ setzt sich aus den Initialen der Wörter „play on demand“ und „cast“ aus dem Wort Broadcast (Rundfunk) zusammen. Durch den schnellen Zugriff mittels Smartphone, Tablet und Computer haben Podcasts in den letzten Jahren stark an Popularität gewonnen. Podcasts können über sogenannte Podcatcher-Apps wie Spotify, Apple Podcasts oder Google Podcasts angehört werden. Ein Podcast kann abonniert werden, sodass die ZuhörerInnen bei einer Neuerscheinung automatisch informiert werden. Ein einzelner Podcast beinhaltet mehrere Episoden, die aus unterschiedlichen Medienbeiträgen (beispielsweise Interviews, News, Mitschnitte von Radiosendungen, Musiksendungen usw.) bestehen können.

Seit Herbst des Schuljahres 2022 hat nun auch die Musikschulservicestelle einen eigenen Podcast, der zukünftig monatlich erscheinen soll. Initiatorin und Hauptmoderatorin ist Birgit Schwaiger, Fachreferentin für Elementare Musikpädagogik in der Steiermark. Von ihr wurde auch der Kontakt zu „DAS POD“ geknüpft. Die Grazer Produktionsfirma unterstützt das Team der Musikschulservicestelle seit Anfang an bei der Entwicklung und Umsetzung dieses Projekts. „DAS POD“ produziert eine Vielzahl an verschiedensten Podcasts in ganz Österreich, u.a. auch den „Kunstfunken“, den Podcast der Kulturabteilung des Landes Steiermark. ●

Foto: Shutterstock/JuShoot

*Birgit  
Schwaiger  
im Gespräch  
mit Mona  
Smale*



Folgende Podcasts sind bisher erschienen:



**Folge 1:**

**Neues Jahr, neues Glück.**

Der Start in ein weiteres Musikschuljahr.



**Folge 2:**

**Wie klingt Weihnachten?**



**Folge 3:**

**Für einen gesunden Körper und  
entspannten Geist.**



**Folge 4:**

**Erasmus+:** Die bunte Vielfalt der  
europäischen Musikschullandschaft.



**Folge 5:**

**Der steirische Landeswettbewerb  
„prima la musica“**



*Der Podcast „MuSe am Mikro“  
möchte MusikschullehrerInnen,  
Studierenden, jugendliche  
MusikschülerInnen und Eltern  
motivieren, mobilisieren, informieren  
und vernetzen. Der Podcast kann  
nicht nur auf den Podcatcher-Apps,  
sondern auch auf der Website der  
Musikschulservicestelle  
angehört werden.*



Podcast auf  
externen  
Plattformen  
zum Nachhören



# MuSe am Mikro

Ein Podcast der Musikschulservicestelle  
Land Steiermark

Alle Folgen auf  
der Website  
der Musikschul-  
servicestelle



[www.musikschulservice.steiermark.at](http://www.musikschulservice.steiermark.at)

# Vom Audiomarkt der Zukunft Das steirische Unternehmen „sonible“

✍ Isabel Lena de Terry

*Von Mixing- und FOH-Ingenieuren über MusikproduzentInnen bis hin zu KI-ExpertInnen, SoftwareentwicklerInnen, DJs und MusikerInnen – das „sonible“ Team ist eine vielseitige Mischung aus hoch qualifizierten Ingenieuren und kreativen Köpfen.*

Das Unternehmen, bestehend aus 25 MitarbeiterInnen, arbeitet weltweit mit Radiostationen, Rundfunkanstalten (ORF), Tontechnikstudios und Firmen aus der Film- und Medienbranche zusammen. Das Unternehmen wurde 2013 von drei Absolventen des interdisziplinären Studiums Elektrotechnik-/Toningenieur an der Musikuniversität und der Technischen Universität Graz gegründet.

Basierend auf dem Wunsch, im Bereich der Audiotechnologie weiter zu forschen und bislang rein theoretische Ergebnisse in die Praxis umzusetzen bzw. auf den Markt zu bringen, haben die Gründer Alexander Wankhammer, Ralf Baumgartner und Peter Sciri die Firma seitdem kontinuierlich ausgebaut. Im Fokus steht die Audiotbearbeitung, die mittels Künstlicher Intelligenz-gestützter Plug-ins einfacher und professioneller gehandhabt werden soll, auch für den Laien. Diese Plug-ins werden in Kombination mit Audiosoftware wie „Cubase“ oder „Logic“ verwendet. Diese Plug-ins werden als Erweiterungsmodule zur Bearbeitung der Audiofiles in die Software importiert.

Während man früher Equalizer, Kompressor und Nachhall bei der Audiotbearbeitung manuell und zeitaufwendig einstellen musste, können die auf künstlicher Intelligenz basierten Werkzeuge von „sonible“ Optimierungsmöglichkeiten für Audiosignale erkennen, erlernen und selbstständig bei Audiosignalen anwenden. Für EinsteigerInnen im Tontechnikbereich und MusikerInnen ergeben sich dadurch neue Möglichkeiten, denn selbst aufgenommene Stücke können durch diese Werkzeuge



Foto: sonible

(in diesem Fall nennt sich das „AI Assisted Mixing“) professioneller nachbearbeitet werden, ohne dass die AnwenderInnen wirklich verstehen müssen, wie der Prozess des Abmischens genau vor sich geht. Weiters ermöglicht die Künstliche Intelligenz, bereits gespeicherte Setups nach erfolgten Aufnahmen auf zukünftige Aufnahmen anzuwenden. Hat das Programm einmal „erlernt“, wie die Musikstücke eines bestimmten Künstlers klingen sollen, können diese Einstellungen bei weiteren Musikstücken desselben Musikers einfach übernommen werden.

Gerade für den Musikschulbetrieb ergäben sich dadurch spannende Möglichkeiten, da aufgenommene Audiofiles auf sehr einfache Weise bearbeitet werden können. ●

## Ich gehe in die Musikschule, weil ...

... es Spaß macht  
neue Lieder zu lernen!  
*Valentina*

... Geige im Kindergarten schon mein Traum war.

*Paul*

...es beruhigend ist.

*Magdalena, 8*

... ich Noten lernen will!

*Sophia, 9*

... es sehr nette Lehrer  
und Kinder gibt, und weil ich  
die Schule mag.

*Elisa, 11*

... mein Papa auch Gitarre spielt.

*Emma, 6*

... man dann zu  
Weihnachten  
Weihnachtslieder  
spielen kann.

*Luzia, 6*

## ... ich mit meinem Bruder eine Band gründen möchte.

*Timo, 6*

... ich ein  
Musikinstrument  
spielen will!

*Julia, 7*

## ...es Spaß macht!

*Tobias, Leo 8, Lea 9, Valentina 9, Katharina 12, Alina 12,  
Matthias 8, Lorenz 13, und viele mehr!*

... mein Freund Valentin auch spielt.

*Philipp, 6*

... ich wissen will, wie man auf  
der Gitarre greift!

*Lea, 8*

... ich  
Instrumente  
sehr mag!

*Amelie, 11*

## ... ich gerne mit anderen gemeinsam musiziere.

*Anne, 19*

... mir Musik spielen Spaß  
macht und es ein Ausgleich  
zum Alltag ist.

*Richard, 36*

... ich irgendwann mal  
ein Konzert geben möchte.

*Tobias, 5*

... weil Orchester  
spielen lustig ist.

*Leopold, 13*

... weil die Harmonika ein  
cooles Instrument ist.

*Leon, Fabio, beide 9*

... ich dort sehr viel lerne.

*Maraia, 7*

... Klavierspielen mein größter Traum ist.

*Yvonne, 9*

# Meine Musikschule & ich

Umfrage unter  
steirischen  
MusikschülerInnen.



Foto: Katrin Rausch

# Das „Poème électronique“ von Edgar Varèse

 Susanne Janes

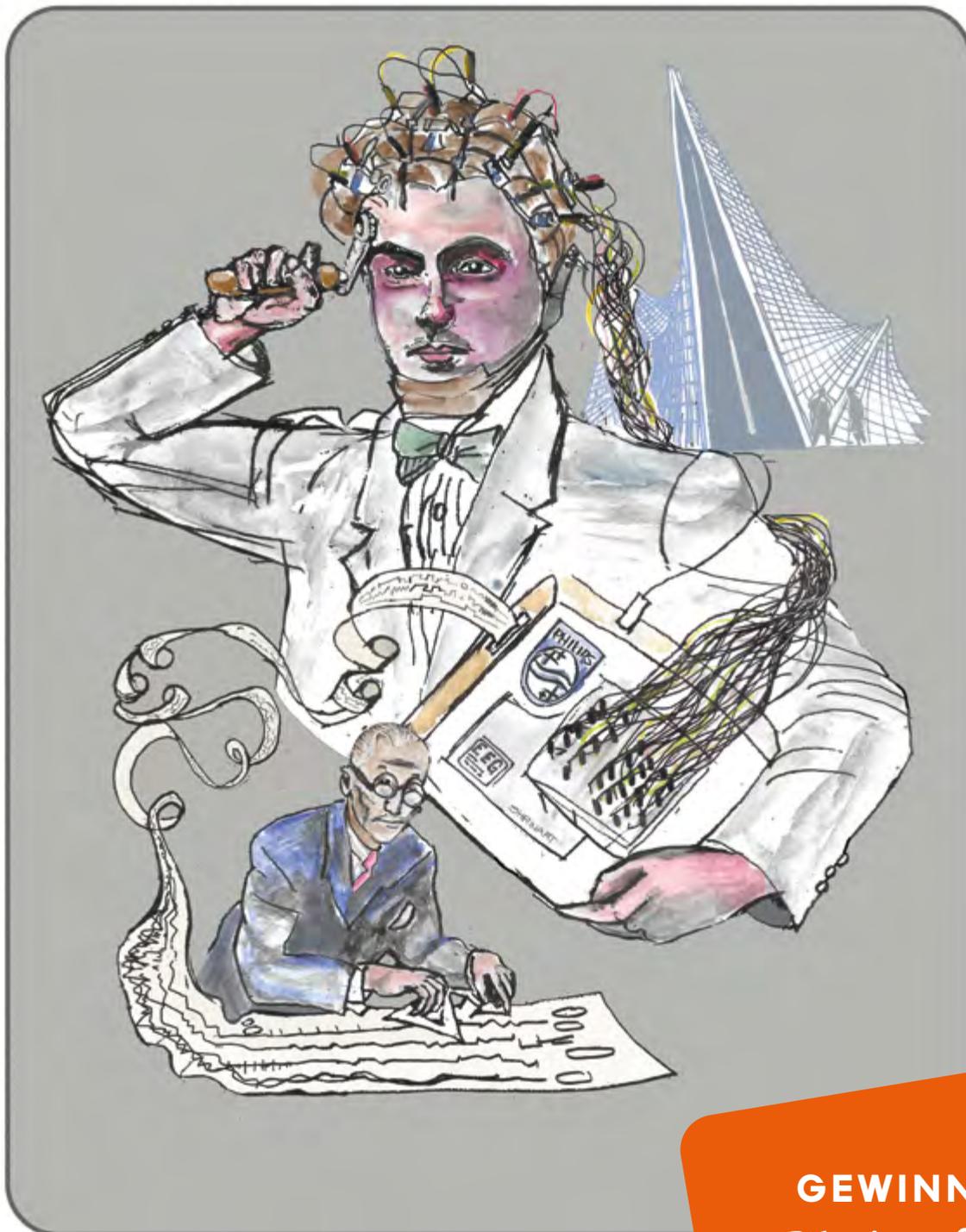
Es war die Sehnsucht nach im wahrsten Sinne des Wortes unerhörten, also noch nie dagewesenen Klängen, die die Komponisten um die Wende zum 20. Jahrhundert dazu bewog, nach neuem Klangmaterial zu suchen. Das legendäre erste – und zugleich auch heute noch gebräuchliche – elektronische Instrument, das Theremin, wurde 1920 vom Russen Leon Theremin erfunden: Faszinierend ist der flirrende Klang des Instruments, den man als eine Mischung zwischen Sopran und Violine bezeichnen könnte; faszinierend ist auch die Spielweise des Theremins, wird es doch vom Spieler gar nicht mit den Händen berührt.

Nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Forschung so richtig Fahrt auf. In Paris entwickelten Pierre Henry und Pierre Schaeffer die sogenannte „Musique concrète“, also die „konkrete Musik“: Echte Geräusche, wie etwa das Fließen eines Flusses oder das Knarren einer Türe, wurden auf Tonband aufgezeichnet und in der Folge verschiedensten Transformationen unterworfen: So konnte man das Band mal schneller, mal langsamer abspielen, von rückwärts nach vorne laufen lassen, zerschneiden und in beliebiger Reihenfolge neu zusammen kleben – der Experimentierfreude waren kaum Grenzen gesetzt. In Köln dagegen beschritt man andere Wege: Nach seinen ganz eigenen Vorstel-

lungen kreierte etwa der Komponist Karlheinz Stockhausen in der Wirklichkeit nicht existente Töne, die zu meist auf komplizierten mathematischen Berechnungen beruhten. Waren die ersten Tongeneratoren noch raumfüllend groß, so lassen sich derartige Sounds heute mit den richtigen Programmen ganz einfach am Computer herstellen!

Ein wegweisender Event fand auf der Weltausstellung des Jahres 1958 in Brüssel, für die auch das berühmte Atomium – heute eines der Wahrzeichen der belgischen Hauptstadt – gebaut wurde, statt. Der Elektronik-Konzern Philips plante für Brüssel einen Pavillon der besonderen Art, in dem mit dem sogenannten „Poème électronique“ durch das Zusammenwirken von Klang, Rhythmus, Farbe, Film und Licht allen Sinnen ein multimediales Spektakel geboten werden sollte. Der Auftrag erging an drei Große ihres Faches: den berühmten Architekten Le Corbusier, seinen Mitarbeiter Iannis Xenakis und den französischen Komponisten Edgar Varèse, einen Pionier der elektroakustischen Musik. Rund zwei Millionen Gäste besuchten den kunstvollen Pavillon, der in Anlehnung an die grafische Notation des Stückes „Metastasis“ von Xenakis entworfen worden war. Es war ein bisschen wie in einer Geisterbahn: Ein stockdunkler Innenraum erwartete das Publikum – plötzlich ertönten

Glockenschläge, die in einen Sirenenartig auf- und abschwellenden Ton übergingen, darauf ein fast unerträglich hohes Surren gefolgt von rhythmischem Pulsieren, dann wieder das Brummen von Maschinen, dann wieder Affenlaute – all das und noch mehr! Während der 8-minütigen Darbietung wurden die Besucher und Besucherinnen von im Raum umherwandernden Klängen und von ständig wechselnden Farben eingehüllt, während bunte geometrische Formen über Bild- und Filmprojektionen gelegt wurden, die den Verlauf der menschlichen Zivilisation, die Beziehung des Menschen zur Natur wie zu Religion, Wissenschaft und Technik nachzeichneten. Aber auch die Kehrseite der Medaille, die Bedrohung der Erde durch den Menschen, durch Wissenschaft und Technik, wurde – etwa durch das 1958 leider noch sehr aktuelle Bild des Atombombenabwurfs – aufgezeigt. Eine rekonstruierte Fassung des „Poème“ findet sich auf YouTube. Freilich muten uns, die wir allerorts – etwa im Pop, im Techno, in Soundtracks zu Filmen und Videospielen – von elektronisch erzeugten Sounds und rasant geschnittenen Videos umgeben sind, sowohl die visuelle als auch die klangliche Umsetzung des „Poème“ altertümlich an, eine seiner Kernaussagen aber, die Warnung vor dem unbedingten Glauben an den technologischen Fortschritt, ist heute wohl aktueller denn je! ●



© Shirin Asgari

## GEWINNSPIEL

*Wer ist auf dem Bild dargestellt?*

1. Le Corbusier und Xenakis
2. Le Corbusier und Varèse
3. Xebakis und Varèse

Die ersten drei richtigen Einsendungen gewinnen **je zwei Eintrittskarten für das DIXIE- & SWINGFESTIVAL 2023 in Weiz mit der Sant Andreu Jazz Band am 10. oder 11. August 2023**

Sende die Antwort an [muse@stmk.gv.at](mailto:muse@stmk.gv.at) und führe zusätzlich dein Geburtsjahr und deine Musikschule an.

Die Verständigung der GewinnerInnen erfolgt Anfang Juni 2023. Das Höchstalter für die Teilnahme am Gewinnspiel beträgt 24 Jahre.

## Konzerte & Veranstaltungen

**Eröffnungskonzert des  
„prima la musica“ Bundeswettbewerbs**  
am 18. Mai 2023, 11:00 Uhr  
im Minoritensaal

**Verleihung der steirischen  
Musikschulabzeichen**  
am 26. Juni 2023 in Krieglach.  
Nähere Informationen unter:  
[www.musikschulservice.steiermark.at](http://www.musikschulservice.steiermark.at)

**Konzerte der TeilnehmerInnen  
des „MagicStrings“  
Streichorchestercamps**  
am 30. August 2023 um 11:00 Uhr  
im Puttererschlössl und am  
3. September 2023 um 11:00 Uhr in der  
Puttererseehalle in Aigen im Ennstal.  
Nähere Informationen unter  
[www.magicstringscamp.wordpress.com](http://www.magicstringscamp.wordpress.com)

**Konzert des Landesjugendsinfonie-  
orchesters Steiermark**  
im Stefaniensaal am 23. Oktober 2023  
in Graz. Nähere Informationen unter  
[www.musikverein-graz.at](http://www.musikverein-graz.at)



Foto: [www.magicstringscamp.wordpress.com](http://www.magicstringscamp.wordpress.com)

## Wettbewerbe

**Bundeswettbewerb  
„prima la musica“ 2023**  
am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium  
und an der Kunstuniversität Graz  
von 18. bis 29. Mai 2023

**Landeswettbewerb  
„podium.jazz.pop.rock“**  
am 3. Juni 2023 im Grazer Orpheum  
und am 4. Juni im Grazer WIST (mo.xx)

**5. Franz-Cibulka-Musikwettbewerb  
für GitarristInnen**  
von 14. bis 16. Oktober 2023.  
Neu: Juniorkategorie bis 18 Jahre

**8. Internationaler  
Béla-Bartók-Klavierwettbewerb**  
von 27. Jänner bis 24. Februar 2024  
am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium.  
Weitere Informationen unter  
[www.bartokpiano.competition.com](http://www.bartokpiano.competition.com)



# Fortbildungen für MusikschullehrerInnen

## Fortbildung für Gesang mit Jenevora Williams,

22. April 2023, 10:00-17:30 Uhr,  
Johann-Joseph-Fux-Konservatorium

## Workshop „Eltern-Baby-Musizieren“ und „Eltern-Kind-Musizieren“ mit Maria Gfrerer und Birgit Schwaiger,

22. April 2023, 13:00-16:00 Uhr,  
Musikschule Bruck an der Mur

## Seminar „Von leeren Saiten zum Vortragsstück“ mit Ulrike Abdank,

29. April 2023, 09:00-17:00 Uhr und  
30. April 2023, 10:00-16:00 Uhr,  
Musikschule Gleisdorf

## Seminar „Kammermusik und Einzel- unterricht für Violine und Klavier“ mit Maria Held und Eric Chumachenco,

12.-14. Mai 2023, Musikschule Murau

**Fortbildungswoche** für LehrerInnen der  
steirischen Musikschulen und des  
Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums  
von 4. bis 8. September 2023.  
Die Broschüre erscheint im Mai  
auf der MuSe-Website.

**Pick-Up Kurse der Kunstuniversität  
Graz:** Informationen auf der Homepage  
des Instituts 5 (Musikpädagogik)  
[www.impg.kug.ac.at](http://www.impg.kug.ac.at)

Die Musikschulservicestelle  
organisiert Fortbildungen im Rahmen  
des europäischen Bildungsprogramms  
Erasmus+. Allgemeine Anfragen dazu  
können an [muse@stmk.gv.at](mailto:muse@stmk.gv.at)  
gestellt werden.



MUSIKSCHULSERVICESTELLE  
LAND STEIERMARK

## Vorschau

Die nächsten  
„Perspektiven“ erscheinen  
im vierten Quartal 2023.

THEMA

**Musikalisch**

LÄNDERSCHWERPUNKT

**Portugal**

PORTRAIT

**Musikschule  
Mürzzuschlag**

## Online-Ausgaben der „Perspektiven“



## Leserbrief

„Ich bedanke mich ganz herzlich für die Übermittlung der neuen Ausgabe des Magazins „Perspektiven“. Die steirischen Musikschulen sind Keimzellen unserer Kultur und als Bildungs- und Förderstätte für viele junge aber auch ältere Musikbegeisterte. Eine gute Servicierung der MusikschülerInnen, MusikschulpädagogInnen und DirektorInnen hat wesentlichen Wert. Deshalb möchte ich mich für die Arbeit des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums sowie der Musikschulservicestelle Steiermark und die Herausgabe des motivierenden und informativen Magazins bedanken.“

*Mag. Christopher Drexler, Landeshauptmann der Steiermark*

## Perspektivenwechsel Eure Meinung zählt!

In den „Perspektiven“ erscheinen auch Leserbriefe und Reaktionen auf unsere Beiträge. Schreibt uns auch eure Ideen, Anregungen, Termine und Themenvorschläge. Wir freuen uns auf euer Schreiben!  
Kontakt: [muse@stmk.gv.at](mailto:muse@stmk.gv.at)



## IMPRESSUM

### Medieninhaber und Herausgeber, Gesamtkonzeption und für den Inhalt verantwortlich:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung  
Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft  
Musikschulservicestelle des Landes Steiermark  
am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium  
Direktor Eduard Lanner | Isabel Lena de Terry  
8020 Graz, Entenplatz 1b  
[www.musikschulservice.steiermark.at](http://www.musikschulservice.steiermark.at)

### Redaktion dieser Ausgabe:

Shirin Asgari, Birgit Böhm, Robert Ederer, Susanne Janes, Lukas Kleemair, Bernd Krispin, Eduard Lanner (Hauptredaktion), Isabel Lena de Terry (Hauptredaktion), Irina Maholetti, Katrin Rausch, Anna Steiner. Wir bedanken uns bei weiteren Kolleginnen steirischer Musikinstitutionen für viele wertvolle Anregungen und Beiträge: Gunter Schabl, Martin Nestl, Elmar Berger, Bernhard Neumeier, Roman Krainz, Michael Koller, Irina Vaterl, Karin Prenner-Schröttner

**Hinweis der Redaktion:** Aus Gründen der Lesbarkeit wurden in dieser Ausgabe alle Vor- und Nachnamen ohne akademische Titel angeführt.

### Fotos (wenn nicht anders vermerkt):

Land Steiermark  
Grafikdesign: Petra Temmel (Manege frei!)  
Druck: Druckhaus Thalerhof,  
8073 Feldkirchen bei Graz.  
Druckauflage 16.500 Stück.

ISSN (Online) 2960-4044

ISSN (Print) 2960-4036

Ilz - Gleisdorf - Welz - Hellbrunn

MARKTGEMEINDE  
**ILZ**  
Kommune

WEIZ  
**DIXIE & SWING**  
FESTIVAL

**SWING** mit  
Workshop für traditionelle Jazzmusik,  
Dixieland & Swing  
**7. - 8. AUGUST** MUSIKSCHULE ILZ  
[www.dixie-swingfestival.at](http://www.dixie-swingfestival.at)

**Kronen  
Zeitung**

**Die Krone  
und ich.**

**50 TAGE  
gratis lesen!**



**HOLEN SIE SICH JETZT  
DIE KRONE FÜR 50 TAGE GRATIS**

**INFO & BESTELLUNG**

 [kroneabo.at/50tage](https://kroneabo.at/50tage)  
 05 7060-600

**Kronen  
Zeitung**

**STARKE THEMEN.  
WAHRE WERTE.  
GROSSE WIRKUNG.**





MUSIKSCHULSERVICESTELLE  
LAND STEIERMARK



Foto: Luef Light